

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1938

12 (15.6.1938)

Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des
Landesfeuerwehrverbandes Baden

Erscheint 2 mal im Monat. Bezugspreis vierteljährl. auschl. Zustellgebühr RM. 1.20. Postfachkonto Karlsruhe 14137.

Druck und Verlag von Ernst Koeblin, Hofbuchdruckerei, Baden-Baden, Stephaniensstraße 3. — Fernruf 23, 277.

Anzeigenverwaltung: „Obaner“, Freiburg i. Br., Kaiserstr. 141, Fernruf 3821, Postfachkonto Karlsruhe 34564.

Die 46 mm breite Millimeter-Zeile kostet 8 Pfg.; im Tertteil die 90 mm breite Millimeter-Zeile 25 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Anzeigenschluß spätestens 10. und 25. jedes Monats.



Landesfeuerwehr-Verband Baden

Landesfeuerwehrführer: Bürgermeister Kurt Büttle

Geschäftsstelle: Baden-Baden, Marktplatz 16. Fernruf 40 und

Bank-Konto: [1151-1160]

Städtische Sparkasse Baden-Baden, Konto Nr. 2670

Nummer 12

Baden-Baden, 15. Juni 1938

59. Jahrgang

Die Neuordnung des deutschen Feuerlöschwesens

Ansprache des Chefs der Ordnungspolizei, //Oberguppenführer General der Polizei Daluege, bei der Einweihung der sächsischen Provinzial-Feuerwehr-Schule Seyrothsberge bei Magdeburg am 22. Mai 1938.

Meine Kameraden der deutschen Feuerwehr!

Der Reichsinnenminister Dr. Frick und der Reichsführer // und Chef der Deutschen Polizei senden Ihnen zu der Feierstunde der Einweihung der Gau-Feuerwehrschule für die Provinz Sachsen Grüße und sprechen Ihnen zu gleicher Zeit den Dank aus dafür, daß auch hier im Bereich der Provinz Sachsen wie in vielen anderen Teilen Deutschlands eine Gau-Feuerwehrschule vollendet und ihrer Bestimmung übergeben werden konnte. Wenn diese Feierstunde über den üblichen Rahmen hinaus eine Bedeutung erhält, so besteht sie darin, daß aus dem ganzen Großdeutschland auf meine Bitte hin die Führer aller freiwilligen Feuerwehren hier zusammengekommen sind, um zum ersten Mal die neue Marschrichtung für die Umorganisation des gesamten Feuerlöschwesens in großen Zügen zu erfahren.

Ich spreche zu den hier anwesenden Feuerwehrführern und Männern aus Großdeutschland und darf bei dieser Gelegenheit in besonders herzlicher Weise die Kameraden aus Oesterreich begrüßen. Ich weiß, daß Sie, meine Kameraden aus Oesterreich, den Tag der Wiedervereinigung des Oesterreichs mit dem Reich, der auch die österreichischen Feuerwehren in die großdeutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft zurückgebracht hat, daß Sie diesen Tag nicht nur leidenschaftlich herbeigesehnt haben, weil Sie hierin eine bessere Erfüllung Ihrer großen Aufgabe erblickten, sondern auch deshalb, weil, wie bekannt, in Ihren Reihen zahlreiche alte Kämpfer für den Nationalsozialismus zu finden sind, die seit Jahren einen zähen Kampf gegen das vergangene System in Oesterreich geführt haben als Kämpfer Adolf Hitlers. Ich darf um so mehr meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß die Feuerwehren Oesterreichs zu uns gestoßen sind, weil aus Ihren Reihen, meine Kameraden aus Oesterreich, bedeutende Forscher auf dem Gebiet der Feuerwehrentechnik hervorgegangen sind und auch zahlreiche Feuerwehringenieure, die weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus bekannt waren. Ich darf kurz in die Geschichte des deutschösterreichischen Feuerwehrverbandes zurückgreifen, der seit dem Jahre 1928 Mitglied des Deutschen Feuerwehrverbandes war, der aber bekanntlich im Jahre 1936 infolge der Schaffung des erweiterten Feuerwehrbeirates aufgelöst wurde und damit von den übrigen deutschen Feuerwehren sich trennen mußte. Ich erinnere hier auch noch daran, daß Herr Schuschnigg den Führer des deutschösterreichischen Feuerwehrverbandes, trotz unserer Vorstellungen, die Mitarbeit in dem erweiterten Feuerwehrbeirat verboten hat.

Trennen wir uns über die Rückkehr der österreichischen Feuerwehren in das großdeutsche Feuerwehrkorps,

so danke ich in dieser Feierstunde zugleich allen deutschen Feuerwehren für ihre bisherige Arbeit und ihre bisherigen Leistungen,

die ich schon einmal in aller Öffentlichkeit gewürdigt habe und die nunmehr mit der Umorganisation und Neuorganisation des gesamten großdeutschen Feuerlöschwesens weiter in den Blickpunkt des gesamten deutschen Volkes gestellt werden.

Schon mit der Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus unter unserem Führer Adolf Hitler im Jahre 1933 wurden auch Gedanken erwogen über die zukünftige Organisation des Feuerlöschwesens, zum ersten Male im Reichsinnenministerium in einem Gesetzentwurf, der eine reichsrechtliche Regelung des Feuerlöschwesens schaffen sollte. Viel ist um diesen Entwurf gekämpft worden, aber er führte leider nicht zum Ziel, vielleicht deswegen nicht, weil die reichsdeutsche Polizei noch nicht spruchreif war. So wurde versucht, die Angleichung der außerpreussischen Wehrorganisationen an die preussische im Verwaltungswege durchzuführen. So wurde auf Grund des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 auf die außerpreussischen Länder eingewirkt, eine Angleichung an die preussischen Wehren herbeizuführen. Ich erinnere an das damals geschaffene Angleichungsamt im Feuerwehrbeirat, ich erinnere an den grundlegenden Erlaß des Reichsinnenministeriums vom 5. Februar 1936, in dem die Voraussetzungen festgelegt wurden, nach denen die außerpreussischen Berufs- und freiwilligen Feuerwehren als öffentliche Feuerwehren anerkannt werden sollten. Darüber hinaus hatte der Reichsminister des Innern einheitliche Musterstatuten für die außerpreussischen Feuerwehren vorgeschrieben, aber alles führte nicht zum Ziel, die Feuerwehr in der Gesamtheit so zu organisieren und so technisch auszurüsten und auszubilden, daß sie den großen Aufgaben, die die Friedens- und Kriegsarbeit an sie stellt, nach bestem Urteil heute gewachsen wäre. Die Feuerwehren Deutschlands, sowohl die Berufs- als auch die freiwilligen und die Pflichtfeuerwehren, gehören heute zu den auf Gesetz oder Herkommen beruhenden kommunalen Veranaltungen, zu deren Einrichtung und Erhaltung die Gemeinden im polizeilichen Interesse verpflichtet sind. Es sind also heute noch die Feuerwehren ebenso wie die übrigen Anstalten der Gemeinde Einrichtungen der Gemeinde und nicht der Polizei. Daher ist auch die Ausrüstung und die Ausbildung der Feuerwehren, der Berufs-, der Freiwilligen und der Pflichtfeuerwehren, nicht einheitlich, da sie bisher größtenteils nach rein örtlichen Gesichtspunkten durch die jeweiligen verantwortlichen Leiter der betreffenden Gemeinde erfolgt ist und daher selbstverständlich eine ungeahnte Vielseitigkeit aufweist. Weiterhin bilden die Freiwilligen Feuerwehren, wie Ihnen allen bekannt ist, sowohl in Preußen wie in außerpreussischen Ländern in rechtlicher Hinsicht, wohl als einzige maßgebende Organisation im deutschen Vaterlande, einen eingetragenen privat-rechtlichen Verein, dessen Vorstand, der Führerrat, jederzeit durch Beschluß von Dreiviertel seiner stimmberechtigten Mitglieder abgesetzt werden kann.

Wir brauchen als Nationalsozialisten wohl überhaupt nicht mehr die Frage aufzuwerfen, ob der Vereins-Charakter der Wehren mit dem Grundsatz der Schaffung einer strafforganisierten, vom Führerprinzip geleiteten Feuerwehrtruppe in Einklang zu bringen ist, noch weniger wer-

Handwritten signatures and numbers at the bottom of the page, including '903' and '906'.

den wir über diese Frage zu debattieren haben, wenn es aus der großen Linie der Arbeit der Feuerwehren heraus notwendig war und ist.

**Das gesamte Feuerwehrkorps zu einer Polizeihilfs-
truppe bzw. Polizeitruppe zu machen.**

Das Führerprinzip, das auch in dem Feuerwehrkorps Großdeutschlands durchgeführt werden muß, ist unmöglich vereinbar mit den Mehrheitsbeschlüssen und dem Vertrauensvotum einer Mitgliederversammlung. Eine Bestimmung, die die Wahl des Führers oder seine Wiederwahl von dem Vertrauensvotum und den Mehrheitsbeschlüssen einer Mitgliederversammlung abhängig macht, schlägt dem Führerprinzip ins Gesicht und steht damit im Widerspruch zu den Grundätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Ich habe daher in Erkennung dieser Tatsachen und bei den Forderungen, die viele Staats- und Reichsstellen im Krieg und Frieden neu an die Feuerwehrverbände stellen mußten, im Spätsommer 1937 die Anweisung gegeben zur Ausarbeitung eines neuen Gesetzesentwurfes, der nunmehr vorliegt und im großen von allen beteiligten Stellen gebilligt worden ist und, wie ich hoffe, in ganz kurzer Zeit verkündet werden wird. Das Ziel dieses Gesetzes ist das alte geblieben.

Wir wollen eine straffe Organisation,

vom Führerprinzip geleitet, reichseinheitlich gestaltet, eine von geschulten Kräften, die zum größten Teil ehrenamtlich ausgewählt werden, geführte Truppe unter der notwendigen staatlichen Aufsicht schaffen. Ich darf kurz einige der wichtigsten Grundzüge dieses Gesetzesentwurfes hier aufzählen.

Die bisherige Einteilung der Feuerwehren in die drei Sparten Berufs-, Freiwillige und Pflicht-Feuerwehren läßt der Gesetzesentwurf fallen. Die bisherigen Berufsfeuerwehren, die zukünftige Feuer-**schutzpolizei**, wird nach den näheren Bestimmungen des Reichsministers des Innern in eine kommunale Polizei-Exekutive umgewandelt. Sie treten damit also als 4. Sparte der Ordnungspolizei neben die Schutzpolizei und die Gendarmerie des Reiches und die Schutzpolizei der Gemeinden. Diese Umorganisation wird vor allem bedingt durch die Aufgaben dieser Feuer-**schutzpolizei** für die Landesverteidigung namentlich in den Luftschutorten erster Ordnung. Daneben selbstverständlich auch in den erhöhten Aufgaben der Katastrophen-Bekämpfung, der Waldbrandbekämpfung, die heute viel intensiver und nachhaltiger und auch wirkungsvoller zur Erhaltung des gesamten Volksvermögens durchgeführt werden.

**Die Pflicht- und
Freiwilligen Feuerwehren werden eine Hilfspolizei-
truppe in der Hand der Bürgermeister als Orts-
polizeiwalter.**

Es sind von ihnen die gleichen Aufgaben zu erfüllen wie von der Feuer-**schutzpolizei**, selbstverständlich in dem geringeren Rahmen des Vorkommens. Es gilt dies vor allen Dingen für die Aufgaben der Landesverteidigung. Die nach **Witch**-Einheiten gegliederte Hilfspolizeitruppe tritt an die Stelle der Vereine, die als Rechtsgrundlage der Feuerwehren aufgehoben werden. Entspricht diese Aufhebung schon einmal dem Wunsch aller Freiwilligen Feuerwehren, die in unserem Staate nicht mehr in einen Verein, sondern in einer militärisch ausgerichteten Truppe dienen wollen, so entspricht sie andererseits aber auch dem sachlichen Bedürfnis.

**Der Grundgedanke in der Reorganisation des deut-
schen Feuerwehrkorps ist und bleibt, abgesehen von
der eingangs erwähnten neuen Feuer-**schutzpolizei**, die
freiwillige Leistung.**

Wir brauchen für die Aufgaben des Feuerlöschwesens ein Millionenheer freiwilliger Helfer, ohne sie wären die gestellten Aufgaben nicht zu lösen. Wir sind auch als Nationalsozialisten von diesem Grundsatze nicht abgegangen, weil wir die Auffassung vertreten, daß Dinge, die organisch und gut gewachsen sind, die sich in der Vergangenheit und namentlich in den letzten Jahren hervorragend bewährt haben, nicht zerstört werden können, sondern aufrecht zu erhalten sind. Es ist dies eine selbstverständliche

**Anerkennung für die großen Verdienste, die sich die
Führer und Männer der Freiwilligen Feuerwehren
in der Vergangenheit um die Erhaltung deutschen
Volksortes und deutschen Volkslebens erworben
haben.**

Eine Anerkennung für die großen Opfer, die Sie an Freizeit, Leben und Gesundheit gebracht haben.

Ich darf an dieser Stelle nochmals unterstreichen, daß in den letzten 25 Jahren nicht weniger als

482 Angehörige der Feuerwehren bei dieser freiwillig übernommenen Aufgabe und trotz des geringen Dan-

kes für ihre Pflichterfüllung auf dem Felde ihrer Arbeitsleistung in den Feuerwehren geblieben sind.

Ganz abgesehen von den Unzähligen, die bei der Ausübung ihres großen Dienstes für die Volksgemeinschaft schwere Verletzungen und Schäden an ihrer Gesundheit davongetragen haben.

Wir haben ein Wort des Führers in der Ehrenhalle der Reichsfeuerwehrschule Eberswalde stehen. Es lautet:

„Heldismus ist nicht nur auf dem Schlachtfelde notwendig, sondern auch auf dem Boden der Heimat“.

Es ist jetzt zu stellen und anzuerkennen, daß dieser Heldismus bei den Feuerwehren bereits in einer Zeit zu finden war, wo im allgemeinen von Gemeinnutz noch wenig zu spüren gewesen ist. Im Gesetz steht daher:

**„Der Dienst in der Hilfspolizeitruppe der Feuer-
wehren ist ein Ehrendienst am deutschen Volke“.**

Ja, darf hier ein Wort über die Freiwilligkeit, die im Gesetz verankert ist, sagen: Der Leiter der Gemeinde beruft im Benehmen mit dem Wehrführer die Mannschaften aus den sich freiwillig meldenden Kräften. Die Männer, die sich zu diesem hervorragenden Volksdienst melden, werden auf den Führer und Reichsführer zur gewissenhaften Erfüllung aller Dienstobliegenheiten verpflichtet. Der Führer und Mann der Feuerwehr kann von den übernommenen Verpflichtungen nur entbunden und vom Ortspolizeiwalter entlassen werden, sofern ein wichtiger Grund vorliegt.

Die Führer der Feuerwehren als Hilfspolizeiorgane werden aus den bewährten und geschulten Wehrführern, d. h. also aus den eigenen Reihen des Korps selbst genommen. Das gleiche gilt für alle Aufsichtspersonen (feuerwehrentechnische Aufsichtsorgane), denen sich die polizeilichen Aufsichtsbehörden, an der Spitze die Inspektion der Ordnungspolizei, bei ihrer Aufsicht über die Wehren in feuerwehrentechnischer Hinsicht bedienen. Es wird hiermit der selbstverständliche alte Wunsch der Freiwilligen Feuerwehren erfüllt.

Sollten trotz der Größe und der Wichtigkeit der Aufgaben des Feuerwehrkorps sich nicht genügend Männer zum freiwilligen Dienst verpflichten, so werden Pflichtfeuerwehren als Ergänzung befehlsgemäß zusammengestellt. Es widerspricht der nationalsozialistischen Weltanschauung, wenn weiter geduldet würde, daß bei Aufstellung von Pflichtfeuerwehren etwa Bestimmungen Geltung behalten könnten, daß sich der einzelne, der zum Dienst aufgefördert wird, von der Feuerwehrpflicht loskaufen könnte. Die Aufstellung der Wehren, die in Zukunft auf die Gemeinde und nicht mehr auf die Ortspolizeibezirke abgestellt sein werden, wodurch die

Verbundenheit der Wehren mit ihren Gemeinden

zum Ausdruck kommen soll, ist Aufgabe des Leiters der betreffenden Gemeinde. Selbstverständlich ist, daß die

**Reichs-, Provinz- und Landesfeuerwehrverbände auf-
gehoben werden,**

die bis zur Zeit eine Berechtigung gehabt haben, in dem Augenblick aber, wo der Staat selbst die straffe Führung des Feuerwehrewesens in die Hand nimmt, nicht mehr erforderlich sind.

Es werden für diese andere Rechtsträger eingesetzt,

deren sich die Polizei und die polizeilichen Aufsichtsbehörden bei ihrer Aufsicht über die Wehren bedienen.

**Die Einberufung zu Führerbesprechungen, die Veran-
staltung von gemeinsamen Feuerwehrrübungen, ist
Angelegenheit der eingesetzten Führer.**

Die Nachrüstung der technischen Ausrüstungen ist künftig Angelegenheit der feuerwehrentechnischen Aufsichtspersonen in der Provinz. Die Aufstellung einheitlicher Lehrpläne, Ausbildungsvorschriften, einer Schulordnung ist Angelegenheit des Reichsführers II und Chefs der Deutschen Polizei, desgleichen viele andere Aufgaben, die hier zu erwähnen zu weit führen würde.

Das ist in großen Zügen und im Rahmen dieser Feier ausgeführt, die kommende Linie der neuen Organisation des gesamten Feuerlöschwesens in Deutschland.

Ich darf zusammenfassend, meine Führer und Männer der Feuerwehren, an dieser Stelle noch einmal unterstreichen, daß diese Umorganisation

**eine notwendige Tat unseres nationalsozialistischen
Staates**

ist im Hinblick auf die Aufgaben, die das Feuerwehrkorps, im Frieden und im Kriege, in unserem Staate zu übernehmen beauftragt ist. Und ist es nicht gleichgültig, ob Volksvermögen und Volksgut, auch in Privatband, auch wenn es noch so gut versichert ist, verloren geht, sondern wir haben das Ziel, diese

**Bernichtung des Volksvermögens auf den geringsten
Stand herabzudrücken.**

Wir haben das Ziel, damit auch zugleich Menschenleben zu schützen und zu erhalten, wie es unser Führer von uns verlangt.

Und wenn Sie, meine Kameraden, bisher zum großen Teil wohl mit Recht, sich darüber beklagt haben, daß Ihre großen ehrenvollen Aufgaben zu wenig in der Öffentlichkeit gewürdigt und zu wenig vom Volke anerkannt wurden, so darf ich Sie kurz auf meine persönlichen Erfahrungen zurückweisen in die Zeit von 1933, wo die deutsche Polizei in einer gleich, wenn nicht viel schwierigeren Lage als Teil des Staates stand. Nicht der Anspruch, anerkannt zu werden, hat die Polizei in ihrer neuen Uniform, die der Führer ihr als Auszeichnung verliehen hat, heute volksverbunden gemacht und sie in die Bewegung gestellt, sondern das Urteil des Volkes. Nicht der Wunsch entscheidet, sondern die Tat! Nicht die Uniform, sondern die Haltung des Führers und des Mannes in der Uniform. Und wer könnte es, meine Kameraden der Feuerwehr, leichter haben, das Urteil des Volkes im guten Sinne zu erhalten, als wie Sie bei den großen Aufgaben, die Sie ständig in aller Öffentlichkeit zu leisten haben, bei der Tatsache, daß

Sie alle diese Aufgabe ehrenamtlich erfüllen, unter Einsatz Ihrer freien Zeit und unter Einsatz Ihres eigenen Lebens. Diese Aufgaben sind nicht nur im Ernstfalle, sondern auch im Frieden zu erfüllen. Ich glaube, daß dies auf einem großen Gebiete

die Erfüllung nationalsozialistischer Forderungen in schönster Form ist.

Ich kann Ihnen, meine Kameraden, als der vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei verantwortlich für das gesamte Feuerwehrgewesen in Deutschland eingesetzte Führer, versichern, daß Sie in kürzester Zeit als nunmehr aktiver Teil der Polizei oder als Hilfspolizei so im gesamten deutschen Polizeikorps verankert sein werden, wie es die Polizei heute im Staate und in der Bewegung ist und daß damit genau so stolz jeder von Ihnen, ohne überheblich zu sein, Nationalsozialist der Tat ist.

Wir wollen dem Volke dienen und unserem Führer Adolf Hitler!

Das sei unser feierliches Gelöbniß in dieser Stunde.

Sie wollten Feuer sehen

Millionenschaden durch Vierjährige

Ein Junge steckt 61 Gebäude an — Spiel, das zum Verhängnis wird

Während es gelungen ist, durch sachgemäße Aufklärung die Zahl der Brände im allgemeinen beträchtlich zu senken, haben die Brandstiftungen durch Kinder eher noch zugenommen. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn die Altersstufe, die die Mehrzahl der kleinen Sünder stellt, konnte durch die Aufklärungswellen nicht erfaßt werden, weil diese noch keine Zeitung lesen und auch nicht in Vorträge gehen. Ferner ist bei dem stärkeren Beschäftigungsgrad der Eltern die Aufsicht etwas lockerer geworden. Es kann aber unmöglich so weitergehen. Die Verluste, die dem Volksvermögen besonders hinsichtlich der Erntevorräte und der landwirtschaftlichen Gebäude dauernd zugefügt werden, sind so groß, daß endlich ein Weg gefunden werden muß, sie zu verhüten.

Was verlorengeht

Am 13. April brannten in Kreuzebra, Kreis Heiligenstadt, vier Wohnhäuser, 29 Scheunen, 28 Ställe und eine größere Anzahl von Nebengebäuden nieder, weil ein Kind mit Streichhölzern gespielt hatte. Der angerichtete Schaden betrug 500 000 RM. Nun haben wir aber nicht nur alle Jahre ein paar, sondern täglich 13 Brände zu verzeichnen, die auf Kinder zurückgehen, und wenn die Schadensziffer zum Glück auch nicht allzu häufig eine so katastrophale Höhe erreicht, so sind es doch Millionenverluste, die uns mit erschreckender Regelmäßigkeit treffen. Und was noch schlimmer ist, die kleinen Brandstifter büßen vielfach selbst ihr Leben ein. In zehn Jahren erlitten nicht weniger als zweitausend Kinder den Verbrennungstod!

Das gefährliche Alter

Bei dem Versuch, die eigentlichen Ursachen der Kinderbrandstiftungen klarzulegen, hat man die überraschende Feststellung gemacht, daß es weniger die Heranwachsenden sind, die das Unheil stiften, sondern in erster Linie die noch nicht oder gerade schulpflichtigen. Von hundert Fällen sind immer 49 auf die Vier- bis Sechsjährigen zurückzuführen und 21 auf die Siebenjährigen. Der Rest verteilt sich auf die anderen Kindheitsstufen. Brandstiftungen von Zwölfjährigen gehören bereits zu den Seltenheiten. Die Erklärung liegt nahe. In der kritischen Zeit sind die Kinder bereits groß genug, um einigermaßen geschickt mit den Streichhölzern umzugehen und sich in den Besitz der für ihr verhängnisvolles Spiel notwendigen Gegenstände zu setzen. Andererseits fehlt ihnen völlig das Bewußtsein von der Gefährlichkeit ihres Treibens; sie sind nicht in der Lage, Zusammenhänge und mögliche Folgen zu überblicken; auch können sie des Feuers, sobald es um sich zu greifen droht, meist nicht mehr Herr werden. Gewöhnlich verlieren sie den Kopf und laufen weg, um sich zu verstecken, anstatt Hilfe zu holen.

Immer das gleiche Bild

Besonders folgenschwer sind, wie schon angedeutet, die Kinderbrandstiftungen auf dem Lande. Es ergibt sich fast immer das gleiche Bild: In einem unbewachten Augenblick gelang es den Kindern, sich die Streichhölzer zu verschaffen. Wenn die Erwachsenen dann ihrer Beschäftigung auf den Feldern nachgehen und die Kinder allein oder unter der Obhut der alten Leute sind, verschwinden sie in der Scheune oder im Schuppen, um sich dort dem doppelt lockenden, weil verbotenen Spiel mit dem Feuer hinzugeben. Auch der kleinste Funke kann dabei schon zum Verhängnis werden. Die aufgestapelten Ernte- und Futtermittel gehen fast wie ein Pulverfaß in die Luft und sind kaum jemals wieder abzulöschen. Nebenbei: Die Mädchen sind in dieser Hin-

sicht viel artiger als die Jungen. Auf sechs brandstiftende Knaben kommt immer nur ein Mädchen. — In der Stadt liegen die Dinge etwas günstiger. Zwar ist die Brandhäufigkeit genau so groß, aber die Brände verlaufen glimpflicher, denn das feuergefährliche Material ist nicht in der gleichen Weise vorhanden wie in den Scheunen und Strohdriemen. Bei dem engeren Zusammenwohnen wird der Ausbruch auch schneller bemerkt.

Das Spiel mit dem Feuer

Will man die Kinderbrandstiftungen unterbinden, so muß man sich zunächst einmal über die Gründe klarwerden, die die Kinder zu ihrem Tun veranlassen. In vorderster Front steht da der Spieltrieb. Spielend erforscht das Kind die Umwelt. Und da kann es nicht ausbleiben, daß es von dem Wunder der Flamme mächtig angezogen wird. Es möchte gern — wie die polizeilichen Vernehmungen immer wieder ergeben — „Feuer sehen“. Welch unvergleichliches, aufregendes Spiel ist es, die Flamme mit dem Streichholz zu erzeugen, in sie hineinzublasen und sie durch Papierschnitzel oder Stroh immer größer werden zu lassen! Angeregt wird die kindliche Phantasie meist durch das Beispiel der Erwachsenen. Es ist nachgewiesen, daß in vielen Fällen der Junge erst auf den Gedanken kam, in der Scheune ein Feuer zu machen, weil er seine Eltern kurz vorher beim Abbrennen von Unkrautfeuern auf dem Felde beobachtet hatte.

Auch Tiere spielen öfter eine Rolle, als man glaubt. So hat in Friedrichsdorf ein Vierjähriger einen Schuppen angezündet, weil er in ihm Ratten unter einem Strohhäufen verschwinden sah. Er holte sich schnell Streichhölzer aus der Küche und setzte den Strohhäufen in Brand, um die Ratten zu vertreiben; bald stand der ganze Schuppen in Flammen. — In der Nähe von Calbe beobachteten Kinder, wie ein Kaninchen in die Lüftungslöcher eines Saalbanes kroch. Sie verstopften das Loch mit Reisig und zündeten dies an. Die Folge war ein Gebäudeschaden von 26 000 RM. — In Landsberg a. L. kam ein Siebenjähriger auf den Gedanken, eine kleine Kasse, die er in Heu eingewickelt hatte, anzuzünden. Das gequälte Tier entließ und setzte das ganze Gebäude in Brand, welches bis auf die Grundmauern niederbrannte.

Gewöhnlich wollen sich die Kinder aber nur ganz einfach „ein Feuerchen“ machen. So zündeten in P. ein Drei- und ein Fünfjähriger das Stroh einer Scheune durch ein in der Rückenwand befindliches Astloch an. Schadenshöhe: 3000 RM. In der Nähe von Gera steckten vier siebenjährige Kinder ein vor dem Stall stehendes Fuder Stroh an. Bevor der Wagen mit seiner brennenden Last entfernt werden konnte, schlugen die Flammen durch die offenstehende Futterbodenluke des Kuhstalles und setzten die dort lagernden Vorräte in Brand. Er verbrannten für fast 9000 RM. Futtermittel. Im Kreise Jülich gingen mehrere 3- bis 4jährige Kinder in der ausgesprochenen Absicht in einen Mietenschuppen, dort ein Feuerchen anzulegen. Ergebnis: 1000 Zentner Getreide verbrannt, Gebäude- und Sachschaden etwa 16 000 RM.

Streichhölzer — die große Gefahr

Diese Beispiele könnten bis ins Endlose fortgesetzt werden. Sie haben alle das eine gemeinlich, daß es den Kindern gelang, sich in den Besitz von Zündhölzern zu setzen. Denn fast immer sind es Streichhölzer, die bei den Kinderbrandstiftungen benutzt werden. Andere Zündmittel kommen nur in Ausnahmefällen in Frage. Die Kleinen gehen bei ihrer Beschaffung viel dreister und plan-

mäßiger vor, als die Eltern es sich träumen lassen. So bekam ein Fünfjähriger von seiner Mutter etwas Geld für Süßigkeiten. Er kaufte sich aber lieber die begehrten Hölzer und steckte die Scheune an. — Ein Vierjähriger beobachtete, wie seine große Schwester die Bündhölzer auf ein 1 1/2 Meter hohes Brett legte. Er holte einen Stock und stieß sie damit herunter — Schadenhöhe: 6000 RM. allein an Inventar und Getreide! — Ein Sechsjähriger wußte, daß seine Mutter die Hölzer auf dem Kochtopfregal verwahrte. Als die Eltern eines Tages verreist waren, schob er sich eine Kiste unter das Regal und holte sie sich herunter. Sein Opfer wurde die gefüllte Scheune im Werte von 21 000 RM.

Was soll man tun?

Man muß zugeben, daß das Problem außerordentlich schwierig ist. Wir haben es hier mit kleinen unfreiwilligen Bösewichtern zu tun, bei denen der Verstand noch nicht genügend, der Trieb dagegen schon sehr stark entwickelt ist. In Scheunen und Ställen finden sie ideale Möglichkeiten, sich der Aufsicht zu entziehen. Und gerade in diesen Verstecken ist nun feuergefährlichstes Material in Mengen aufgetürmt! Mit Verboten allein wird man nicht viel ausrichten, denn auch den Kindern schmecken die verbotenen Früchte am liebsten. Das Verbot, die Streichholzschachtel anzufassen, umkleidet sie sofort mit dem Glanz des Geheimnisvollen. Die Folgen werden nicht begriffen, denn sie liegen ganz außerhalb des kindlichen Gesichtskreises. Das Kind wird also durch geistige Beeinflussung nur schwer zu ändern sein. Die Erziehung zur Vernunft beginnt erst einige Jahre später wirksam zu werden. Der einzige Weg ist also, sich an die Eltern zu wenden und diesen ganz klarzumachen, welche eine Gefahr ein unbeaufsichtigtes, unternehmungslustiges Kleinkind für Haus und Hof darstellt. Der Gedanke, daß sie immer damit rechnen müssen, vom Felde zurückzukommen und das Kind nicht mehr am Leben, ihr Anwesen aber als rauchenden Trümmerhaufen zu finden, wenn sie nicht für genügende Ueberwachung gesorgt haben, muß ihnen so in Fleisch und Blut übergehen, daß sie unbedingt die für ihre Verhältnisse richtigen Maßnahmen treffen. Das Verschließen der Scheunen und Vorratsräume wird in manchen Fällen ein möglicher Weg sein. Selbstverständlich muß man Streichhölzer in Haushalten mit kleinen Kindern grundsätzlich ganz streng unter Verriegelung halten. Wenn keine Aufsichtsperson vorhanden ist, wird es sich empfehlen, Kinder mit aufs Feld zu nehmen, anstatt sie sich selbst zu überlassen. Der Aufsichtsperson und den älteren Geschwistern muß gesagt werden, daß die Kleinen niemals allein in die Scheune oder gar auf den Boden dürfen. Endlich ist auch eine wiederholte, überraschende Taschenrevision von Vorteil; ergab doch kürzlich eine in der untersten Schichtklasse eines Dorfes bei Bitterfeld vorgenommene Untersuchung, daß nicht weniger als zwölf Kinder Streichhölzer bei sich trugen. Unter solchen Umständen ist es wirklich nicht verwunderlich, wenn eine Scheune nach der anderen abbrennt.

Wie sag' ich's meinem Kinde?

Auch die erzieherische Einflusnahme ist wichtig und kann nicht früh genug beginnen. Nur soll man sich nicht, wie aus dem oben Gesagten hervorgeht, auf sie allein verlassen. Es ist aber auch falsch, die Phantasie des Kindes mit Brand-Schilderungen zu füllen. Damit weckt man nur die Neugier. Ebenso soll man Kindern niemals erlauben, bei

Bränden zuzusehen, und sie möglichst von jeder Flammenbetrachtung fernhalten. Also: kein Streichholz für sie „zum Spaß“ anzünden oder von ihnen ausblasen lassen! Und wer nun gar seinen Kindern Streichhölzer zum Spielen gibt, der verleitet sie fahrlässig zur Brandstiftung. Psychologisch richtig ist es dagegen, auf die Folgen des Spielens mit Streichhölzern hinzuweisen, daß die ganze Familie dann nichts mehr zu essen, kein Haus und kein Bett mehr hat. Das Kind muß auch erfahren, wie weh es tut, sich zu verbrennen. Eine gute Beeinflussungsmöglichkeit ergibt sich auch durch die älteren Geschwister, die die Wichtigkeit der Brandverhütung schon erfassen können.

Verhängnis oder Leichtsin?

Zum Schluß seien hier noch einige Fälle aufgeführt, die zeigen sollen, woran es vor allen Dingen noch fehlt und welchen Umfang die durch Kinder gelegten Brände annehmen können.

Ein Vierjähriger erwischte Streichhölzer und steckte damit die Scheune in Brand, einen Schaden von 7000 RM. verursachend. Man hätte meinen sollen, daß dies eine Lehre für die Eltern gewesen sei. Das Gegenteil war der Fall! Zwei Jahre später steckte der nächste Sohn dieser Leute, nun ebenfalls vierjährig, einen Schuppen an. Zur Rede gestellt, erklärte die Mutter, dafür sei die Versicherung ja da! Eine solche Verantwortungslosigkeit kann gar nicht scharf genug gebrandmarkt werden.

Auf dem Hauptbahnhof in Halle entstand dadurch ein Großfeuer, daß zwei siebenjährige Knaben einen mit Stroh beladenen Wagen in Brand setzten. Das Feuer sprang auf mehrere Schuppen über, in denen Futtermittel und Getreide lagerten. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand bereits eine Front von 75 Meter Länge in Flammen. Mit rasender Eile griff der Brand auf die Lagerschuppen einer Kohlenhandlung über. Heftige Explosionen folgten. Sieben Verletzte mußten ins Krankenhaus übergeführt werden. — Die Kinder gaben ohne Ausflüchte zu, an dem Strohwagen mit Bündhölzern gespielt zu haben; sie wollten ein „Knackerchen“ machen.

20 000 RM. Schaden verursachte ein achtfähriger Junge, der seinem Großvater Streichhölzer entwendet hatte und mit ihnen hinter der Scheune neben einem hoch mit Stroh beladenen Wagen spielte. Er knipste die Streichhölzer so von der Reibfläche weg in die Gegenwart hinein, daß sie sich entzündeten. Ein Streichholz flog dabei ins Stroh. Wagen und Scheune verbrannten. Die oben genannte Summe bezieht sich nur auf den Schaden an Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen; der Gebäudeschaden ist darin noch nicht enthalten.

Appell an alle Erwachsenen

Wenn man nun die Bilanz aller Erfahrungen mit von Kinderhand gelegten Bränden zieht, so ergibt sich, daß die Kernfrage lautet: „Wie verhindern wir, daß Streichhölzer in die Hände der kleinen Kinder kommen?“ Die Erwachsenen sollten da eine Art Einheitsfront bilden. Ob Vater, Mutter, Tante, Lehrer oder unbeteiligter Volksgenosse, sie alle sollten sich immer der Gefahr bewußt sein, die so ein „harmloses“ Hölzchen in Kinderhand bedeutet und dementsprechend den Kleinen auf die Finger sehen. Insbesondere die Kaufleute könnten sich ein Verdienst erwerben, wenn sie an Kinder niemals Streichhölzer abgaben. RNS.

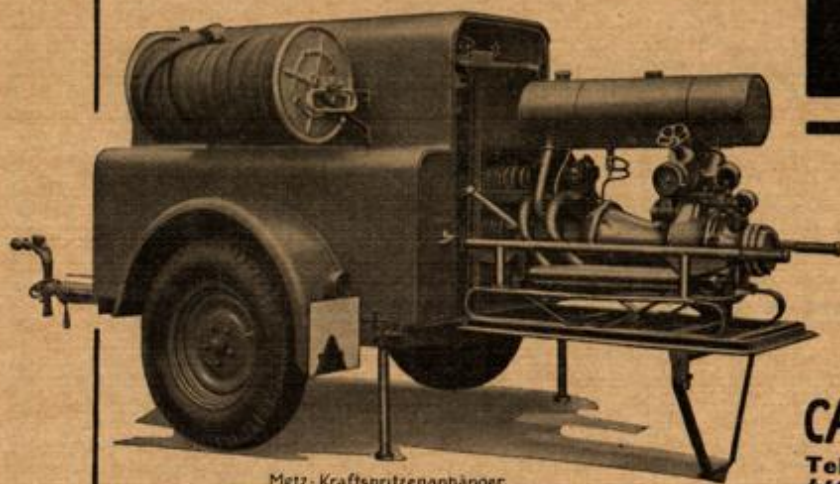
Kraftfahrzeugbrände und Explosionen

Obwohl Benzin — ein Gemisch von Kohlenwasserstoffen — als höchst feuergefährlich bekannt ist und schon geringe Mengen Benzindampf genügen, um mit Luft ein explosibles Gasgemisch zu bilden, sind doch bei der großen Zahl von Kraftfahrzeugen, die Benzin als Treibstoff verwenden, im Laufe vieler Jahre verhältnismäßig wenige Explosionen zu verzeichnen. Im allgemeinen sind diese auch ziemlich harmlos verlaufen; in wenigen Fällen wurden infolge von Benzin-Explosionen die Umfassungswände von Fahrzeughallen zerstört oder stark beschädigt. Die Erfahrung lehrt, daß die mit Gas (z. B. Leuchtgas, Propan, Butan usw.) angetriebenen Kraftfahrzeuge, die das Gas in Stahlflaschen unter mehr oder minder hohem Druck mit sich führen unter Umständen weit größere Gefahren hervorrufen als die mit Benzin betriebenen Fahrzeuge, wie Oberbranddirektor Japs, Hamburg, auf der Tagung des Reichsvereins deutscher Feueringenieure, Darmstadt 1937, dargelegt hat. Zwei zuletzt bekannt gewordene Explosionsfälle dieser Art schildert er in „Feuerschub“, (Nr. 5/1938).

Der erste dieser beiden Fälle ereignete sich in Bremen im August 1937. Ein Fahrzeugführer betrat früh 5 Uhr die Wagenhalle, ohne einen Gasgeruch wahrzunehmen. Er betätigte den Anlasser seines mit Flüssiggas, einem Propan-Butan-Gemisch, angetriebenen Fahrzeuges und löste hierdurch eine Explosion im Raume aus. Hand und Haare des Fahrers wurden durch die hierbei entstehende Stichflamme verfeuert. Durch die Explosion wurde der Wagen 1 bis 2 m

(Nachdruck verboten.) zurückgeworfen, eine Bimssteinwand, die den Raum von der Nachbarhalle trennte, vollkommen zerstört, eine gleichartige Trennwand zwischen zwei Fahrzeugständen und die Türen von drei Boxen wurden stark beschädigt und die Fenster Scheiben benachbarter Häuser bis zu einem Abstände von 60 m zertrümmert. Nach Feststellung der Bremer Feuerwehr wurde die Explosion durch ein Gemisch des Flüssiggases mit der Luft herbeigeführt, und zwar infolge fehlerhaften Arbeitens des Druckreglers.

Als besonders beweiskräftig bezeichnet Dr. Japs den zweiten Fall, ein Schadenfeuer, das am 27. April 1938 in Hamburg-Eppendorf ausbrach. Um 11 Uhr nachts wurde die Feuerwehr zum Eppendorfer Baum 30 gerufen, wo eine heftige Explosion in einer auf dem Hofe gelegenen Kraftwagenhalle erfolgt war. Der Explosionsdruck hatte die beiden verschlossenen Tore aufgebrochen und zahlreiche Fenster benachbarter Gebäude zertrümmert. Eine gewaltige Flamme, die aus den Toren herausgeschlagen war, hatte in einem 6 m entfernten Erdgeschosszimmer des Vorderhauses die Fenstervorhänge und verschiedene Einrichtungsgegenstände in Brand gesetzt. Die Feuerwehr fand, etwa 5 Minuten nach dem Alarm, die Kraftwagenhalle mit zwei darin befindlichen Kraftwagen in vollen Flammen. Der Brand, in dessen weiteren Verlauf noch zwei Explosionen stattfanden, (eine derselben durch Zerspringen einer mit 8 Litern flüssiger Kohlenensäure gefüllten Stahlflasche) wurde mit Wasser und Luftschäum in etwa 10 Minuten gelöscht. Beide



Metz-Kraftspritzenanhänger
mit Kraftspritze DINKEN 560

METZ

- Kraftfahrdrehleitern
- Kraftfahrerspritzen
- Rüstkraftwagen
- Lafettenleitern
- Tragbare Kraftspritzen
- Lufschutzgeräte
- Ausrüstungen

CARL METZ KARLSRUHE/Rhein

Telefon: 443 u. 444 Angebote und Vertreterbesuch
stehen zur Verfügung

Lastkraftwagen, von denen der eine mit Leunagas (Propan), der andere mit Benzin angetrieben wurde, waren, ebenso wie ihre Ladung, fast vollständig zerstört. Da durch den Brand der geschlossene Führeritz des Gaskraftwagens am meisten gelitten hatte, so wurde angenommen, daß das Feuer an dieser Stelle ausgebrochen sei. Die Entstehungsursache war aber nicht zu ermitteln. Da weder böswillige Brandstiftung noch Selbstentzündung in Frage kommt, so kann die Explosion vielleicht durch Kurzschluss in einer Kabelleitung der von der Fahrzeugbatterie unter Strom gesetzten elektrischen Anlage hervorgerufen sein. Den weiteren Verlauf schildert Zaps wie folgt: „Die unmittelbar hinter dem Führeritz rechts liegende, 60 Liter fassende Treibgasflasche wurde durch Feuer erhitzt, der Innendruck hierdurch so verstärkt, daß der die Rohrleitung zum Vergaser verbindende Gummischlauch abgerissen oder gesprengt wurde und daß infolgedessen das Treibgas in die Halle austrat. Hier vermischte es sich mit der Raumluft, bildete stellenweise ein explosibles Gemisch, entzündete sich an dem offenen Feuer und verursachte dann die erste heftige Explosion. — An der Hinterachse ist dann rechts einer der Doppelreifen geplatzt (zweiter Explosionsknall) und bald darauf eine dahinter liegende Kohlenäureflasche.“ (Im ganzen waren 6 solcher Flaschen unter der Pritsche des einen Lastwagens. Die Kohlenäure war für Schaufelwirtschaften bestimmt).

Beim Benzinlastwagen war der Brandschaden weit geringer; es waren nur der Kastenaußenbau und der Farb-

anstrich angebrannt, während der unter der Motorhaube liegende Benzinbehälter unbeschädigt war. Dieser enthielt auch noch etwa die gleiche Menge Benzin wie vor dem Brande (10 Liter).

Mithin wurde durch einen verhältnismäßig kleinen Anfangsbrand eine Flüssigkeitsflasche erhitzt und hierdurch eine heftige Explosion verursacht, während weder der Reserve-Benzinbehälter des Gasfahrzeuges noch der Benzinbehälter des zweiten in Brand geratenen Benzinlastwagens durch die Brandhitze zur Explosion gebracht wurde. Dr. Zaps zieht hieraus den Schluß, daß mit Gas angetriebene Fahrzeuge in erheblich höherem Grade explosionsgefährlich seien als Benzinlastwagen. Es müßten demgemäß die erforderlichen feuerpolizeilichen Maßnahmen getroffen werden. Insbesondere sollte man nicht Benzin- und Flüssigkeitsgas- bzw. Stadtgaslastfahrzeuge gemeinsam in einem Raume unterbringen. Sie müßten mindestens durch Feuerhermene Bauteile voneinander getrennt sein; von bewohnten Gebäuden müßten aber Einstellräume für Gaslastwagen durch feuerbeständige Konstruktionen getrennt werden. Außerdem müßte man für dauernde Entlüftung der gefährdeten Räume sorgen und in ihnen keine flüssigen Treibstoffe, gefüllte Gasflaschen oder andere brennbaren Gegenstände lagern — außer 50 kg Schmieröl. Die von Zaps mitgeteilten Beispiele und seine Vorschläge zur Verhütung ähnlicher Explosionen verdienen die besondere Beachtung der Feuerpolizeibehörden. Gr.

Die aufgeklärte Explosion

Nach der Verjährung größerer Schadensansprüche, die in den zwanzig verfloffenen Jahren hätten erhoben werden können, erfährt man jetzt in amerikanischen Kochkreisen, die bisher vorsichtig schwiegen, die Wahrheit über die Katastrophe von Halifax, der Hauptstadt der kanadischen Provinz Neuschottland.

Das Leben begann an einem Morgen des Jahres 1917 in Halifax in Nova Scotia so, wie ein Morgen in jenen geschäftigen Kriegsjahren beginnen mußte: die Menschen drängten sich zu ihren Arbeitsstellen. Im Hafen herrschte ein toller Betrieb. Um neun Uhr morgens gab es in Halifax keinen Müßiggänger — weder in den Straßen noch im Hafen.

Um Punkt neun Uhr stießen plötzlich zwei Boote mit französischen Seeleuten am Kai an. Die Seeleute kletterten in aller Eile die Treppen hinauf und rannten mit schreckverzerren Gesichtern der Stadt zu. Wer einen dieser Seeleute aufhielt, der vernahm aus seinem Mund nur das Wort: „Poudre!“ — und der Sprecher wies mit seiner zitternden Hand auf den Munitionsdampfer „Montblanc“, der draußen im Hafen lag. Die Menschen, die aus den Geschäften auf die Straße hinausstraten und die laufenden Seeleute sahen, wurden von einer ungewissen Panik erfasst. Sie liefen mit den Flüchtenden in das Innere der Stadt hinein. Endlich erwachte man einen Kanadier aus einem der beiden Boote. Er gab die erste genauere Erläuterung: „An Bord des Munitionsdampfers „Montblanc“ ist Feuer ausgebrochen. Das Feuer kann man nicht bändigen. Es steht etwas Furchtbares bevor!“

Ein Feuerstrahl steigt zum Himmel

Raum hatte er diese Worte ausgesprochen, als eine un-

gehentere Detonation die Luft erschütterte. Eine gelbliche Feuerfäule stieg zum Himmel empor. Viertausend Tonnen TNT, damals der gefährlichste und wirksamste Sprengstoff, waren in die Luft geschoßen. Später rechneten die Chemiker aus, daß niemals in der Geschichte der Menschheit eine größere Explosion, auf einen solchen Raum konzentriert, erfolgt war.

Das Schiff „Montblanc“ war spurlos verschwunden. Man fand als letzten und einzigen Rest dieses Schiffes ein Stück des Ankers im Gewicht von einer halben Tonne — drei Meilen weit im Binnenland unter den Trümmern eines durch dieses Ankerfragment zerstörten Hauses.

Wirkung der Explosion

Gleichzeitig mit der Explosion pflanzte sich ein gewaltiger Luftdruck zum Land hin fort, eine riesige Wasserwelle vor sich herschiebend. Ganze Schiffe wurden gegen die Kai-mauern gedrückt und sogar auf die Mauer hinaufgeschleudert. Acht Seeleute warf der Luftdruck gegen die Panzerwand eines Kreuzers und zerstückelte die Unglücklichen. Von dem norwegischen Dampfer „Imo“, der bei dieser Katastrophe eine besondere Rolle spielte, kam niemand von den dreißig Mann der Besatzung mit dem Leben davon — außer dem Koch, der tief unten im Schiff an der Arbeit war.

Die Wucht und die Kraft der Explosion wird klar, wenn man hört, daß ein großer Felsblock vom Grund des Hafens herangeschleudert wurde, durch die Luft saufte und vierundsechzig Arbeiter in einem Dock erschlug. Einhundert-rüfenzwanzig Meilen von Halifax entfernt wurden die Scheiben der Häuser an der Windseite mit Richtung auf Halifax eingedrückt.

Und dann wälzte sich ein Menschenstrom durch die Stadt. Man schrie sich Schreckensmeldungen zu. Angeblich hatte eine deutsche Flotte die Stadt bombardiert. Andere wollten

Flugzeuge gesehen haben. Mütter liefen zu einer großen Schule, die vollkommen eingestürzt war und unter deren Trümmern vierhundert Kinder umkamen. Man sah wahn- sinnserzerrte Mienen. Überall tauchten blutüberströmte Männer und Frauen auf.

Eine ganze Nacht hindurch rollten die Wagen, die die ersten Hilfskolonnen bereitgestellt hatten, mit Toten und Verwundeten aus der Stadt hinaus. Man zählte zweitausend Leichen und zwanzigtausend Verletzte.

Gewittersturm mit Hagel

Aber die Heimfuchung von Halifax war noch nicht zu Ende. Im Dunkel der Nacht zog ein Wintergewitter herauf, das von einem Eissturm abgelöst wurde. Man hatte einen solchen „Blizzard“ über Halifax noch nie erlebt. Der Eis-

wind beschleunigte den Tod von vielen hundert Verletzten.

Inzwischen war die Außenwelt durch Boten von der Tragödie verständigt worden. Man richtete Hilfskolonnen. Sie kamen nur noch rechtzeitig, um Massengräber auszu- werfen.

Und die Ursache, die damals peinlich verschwiegen wurde, und die man heute erfährt? — Der Munitionsdampfer „Montblanc“ kam von Newyork und war morgens in den Hafen eingefahren. Das norwegische Getreideschiff „Imo“ wollte den Hafen verlassen. Zwei Signale wurden missver- standen und — der Getreidedampfer „Imo“ fuhr in das Munitionsschiff „Montblanc“ hinein. Hier wurde eine Ben- zintonne umgeworfen, die in Brand geriet. Das Feuer breitete sich mit Sekundenschnelle aus. Die Tragödie war nicht mehr aufzuhalten.

Der schuldige und unschuldige Kurzschluß

Wohl werden die meisten neuen elektrischen Installatio- nen einwandfrei hergestellt, doch bei den meisten treten nach einigem Gebrauch Gefahrenquellen auf.

Entweder ist Leichtfertigkeit in der Behebung von Ge- brechen die Ursache oder werden bei Erweiterung von Be- trieben nicht die entsprechenden Verstärkungen in den An- lagen berücksichtigt.

Solche Umstände sind schuld, daß die elektrischen Anlagen nicht jene feuer sichereren Anlagen sind, die man in ihnen er- hofft und ist der elektrische Kurzschluß leider nur eine allzu häufige Brandursache.

Die erwähnte Leichtfertigkeit, die mangelhafte Ergän- zung bei Betriebserweiterungen, das oft geübte Pfuschwerk bei Arbeiten in eigener Regie, Schaden dem Rufe der Feuer- sicherheit elektrischer Anlagen, und es ist daher nach irgend- einem stattgehabten Brande zumeist eine Kurzschlußscholde zu beobachten, indem kurzweg, besonders, wenn eine Brand- ursache nicht festgestellt werden kann, von Kurzschluß als Brandursache die Rede ist.

Wie ungerecht aber eine so kurzfristige Beurteilung eines Falles ist, wurde oft schon bei Erforschung der Brandursa- chen festgestellt. So hatte einmal ein Gendarm in seinem Brandbericht Kurzschluß als Brandursache angegeben. Zu dieser Auffassung war er dadurch veranlaßt, daß er irgend- ein Defizit nicht finden konnte, hingegen elektrische Leitungs- drähte in dem betreffenden Anwesen an den Wänden ver- legt sah. Als aber der Sachverständige der Brandursache nachging, wurde festgestellt, daß wohl eine neue elektrische Installation vorhanden, aber der Anschluß an das Strom- netz noch nicht vollzogen war.

Eingegen ist es wiederholt vorgekommen, daß Kurz- schlüsse unerkannte Brandursachen waren. In einem Sägewerk, in welchem infolge Betriebsstillstandes die elek- trische Leitung bereits vierzehn Tage lang ausgegaltet gewesen war, brach ein Brand aus, der großen Umfang an- nahm. In diesem Falle wurde unter Hinweis darauf, daß die elektrische Leitung schon zwei Wochen außer Betrieb war, Kurzschluß als Brandursache für ausgeschlossen gehalten und doch war er die Ursache, denn der Sachverständige

konnte dies einwandfrei an Brandmalen bei der Schalt- anlage feststellen. Noch knapp vor Außerbetriebsetzung der elektrischen Anlage war ein Kurzschluß erfolgt und es bil- dete sich ein Brandnest, das sich durch zwei Wochen lang un- bemerkt erhalten hatte und erst dann zum Brandausbruche führte, als das Bergmannrohr durchglüht war und einer Luftzufuhr der Weg frei wurde.

Jedenfalls muß man den elektrischen Anlagen größtes Augenmerk zuwenden und dürfen Installationen nur von geübten Fachleuten durchgeführt werden. Bei Brandrevisionen in den Betrieben ist besonders den Er- weiterungsarbeiten Aufmerksamkeit zu schenken, denn hier liegen zumeist Fehler- und Gefahrenquellen.

Diese Erkenntnis hat zum Beispiel dazu geführt, daß das Revisionsbüro des Vereins der österreichischen Baumwoll- spinner und -weber alle elektrischen Anlagen in den ihr zur Revision zugewiesenen Spinnerei- und Webereibetrie- ben auf das genaueste überwacht. Diese Obforge hat dazu geführt, daß Brände durch Kurzschlüsse, die früher sehr häu- fig waren, stark vermindert wurden. Diese wirtschaftlich vorbildliche Ueberwachungsarbeit sollte auch sonst aneifernd sein, denn es wird nicht nur von Nichtfachleuten, sondern auch von berufenen Stellen manche Unterlassung begangen.

Einige krasse Fälle konnten in Gemeinden, in denen das Ortsnetz erweitert wurde, beobachtet werden. Das elektrische Werk übernahm es, das Ortsnetz erweiternd auszubauen, und unterließ die mit der Erweiterung erforderlichen Um- änderungen in der alten Leitung. Zahlreiche Brände nach- einander waren durch Kurzschluß hervorgerufen worden. Trotzdem wurden keine nötigen technischen Abhilfen geschaf- fen, weil die Gemeindeverwaltung die Kosten nicht aufzu- bringen vorgab. Man muß sich nur fragen, ob da nicht die Aufsichtsbehörden angerufen werden sollten! Der Wandel zu schaffen wäre sehr nötig, da falsche Sparmaßnah- men vielfach zu unzureichenden Zuständen führen.

Derartige Beispiele könnten in Vielfältigkeit aufgezeigt werden. Jedenfalls sei immer darauf verwiesen, daß die Vorschriften in bezug auf elektrische Installationen einge- halten und daß strenge und verständnisvolle Ueberwachu- gen durchgeführt werden.

Der Film vom Landesfeuerwehrtag 1938

Ein eindrucksvoller Bildbericht

In Baden-Baden wurde vor einigen Tagen der durch Feuerwehrmann Schmidt-Baden-Baden in Karlsruhe aufgenommene Schmalfilm vom Badischen Lan- desfeuerwehrtag aufgeführt. Wer etwa der Mei- nung war, daß die filmische Produktion eines Amateurs nur zerrissene und zusammenhanglose Bruchstücke, die viel- leicht nicht einmal photographisch zufriedenstellen würden, hervorbringen könnte, der wurde eindrucksvoll eines An- deren belehrt. Zunächst ist zu sagen, daß die einzelnen Auf- nahmen eine hervorragende Schärfe, gute Perspektiven und außerordentliche Weiten aufweisen, so daß jedes Bild zu seiner vollen Wirkung gelangt.

Sehr wesentlich ist aber der organische Aufbau, der im Wechsel vom monumentalen zum interessanten und auch humoristischen Einzelbild, etwa Aufnahmen essender Kameraden, eines einzelnen Gesichtes bei munterer Unterhaltung, fröhlicher Kühlung nach den anstrengenden Strapazen, den mit sicherem Gefühl für die Notwendigkeit der Wechselwir- kung begabten Filmphotographen verrät. Wir erleben das Eintreffen der Kameraden, sehen Bilder von der Begrü- ßung, von der Verpflegung, sehr geschickt zusammengestellt, einen Blick auf die Massenverpflegung, Einzelaufnahmen

und kurze Einsicht in die Herstellung der tausende von Brötchen, wobei es bemerkenswert ist, daß man nicht ein- fach schneidende und packende Gesamtfiguren aufgenommen hat, sondern die Hände bei der Zubereitung erfasst und da- mit bedeutend mehr betont, als mit einer einfachen Ueber- sicht über mit Essenszubereitung beschäftigte Gruppen. Ganz ausgezeichnet sind die Aufnahmen von dem Marsch durch die Stadt, sowohl Gesamtansicht über lange Kolonnen, Aus- schnitte aus Marschgruppen, Betonung der Erfrischung der Wendungen durch besonders scharfe Bilder einzelner Rei- hen geben einen nachhaltigen Eindruck von diesem großen und großartigen Ereignis. Dasselbe muß für die Grund- steinlegung zur Feuerwehrschule und insbesondere auch die Uebungen gesagt werden. Zwischenhinein finden wir auch Farbenphotos, die durch die wohlgeleitete Farbwir- kung angenehm überraschen und mit zur Lebendigkeit des gesamten Filmes beitragen.

Es kann im Einzelnen auf sämtliche Teilabschnitte und Bilder hier nicht näher eingegangen werden, es muß aber gesagt sein, daß dieser Schmalfilm einen Bildbericht vom Badischen Feuerwehrtag darstellt, der sowohl für eine noch- malige, kritische Ueberlicht geeignet ist, wie er auch der ein- zelnen Wehr und dem einzelnen Mann eine erfreuliche und lebendige Erinnerung an das schöne Erleben im Feuer- wehrdienst vermittelt.

Selbstverständlich wird der Film vervielfältigt und in absehbarer Zeit den Wehren zur Verfügung gestellt, wo- raus wir heute schon besonders verweisen wollen.

Hanns Keller

Nicht in Ständen und Klassen liegt die Größe der Nation und ihr sittlicher Gehalt, sondern im ewigen Brennen des Volkstums und des Volksganzen. **Adolf Hitler**



Ehrentafel verstorbenen Kameraden

Christof Schork

Freiwillige Feuerwehr Dossenheim
Löschmeister
Beruf: Steinbrecher
Alter: 62 Jahre
Todesstag: 19. März 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 39 Jahre

Franz Doll

Werkfeuerwehr Gritzner-Kaysers A-G
Durlach
Brandmeister
Beruf: Schmied
Alter: 57 Jahre
Todesstag: 3. Februar 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 32 Jahre

Joseph Warth

Werkfeuerwehr Gritzner-Kaysers A-G
Durlach
Brandmeister
Beruf: Messermeister
Alter: 52 Jahre
Todesstag: 15. Februar 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 6 Jahre

Gottlieb Böcherer

Freiwillige Feuerwehr Emmendingen
Alter: 81 1/4 Jahre
Todesstag: 10. März 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 35 Jahre

Karl Dürr

Freiwillige Feuerwehr Emmendingen
Ehrenmitglied
Beruf: Privat
Alter: 70 Jahre
Todesstag: 27. April 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 26 Jahre

Andreas Bühler

Freiwillige Feuerwehr Friesenheim
Beruf: Landwirt
Alter: 75 1/2 Jahre
Todesstag: 19. Februar 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 46 Jahre

Friedrich Erb

Freiwillige Feuerwehr Friesenheim
Beruf: Landwirt
Alter: 70 1/2 Jahre
Todesstag: 11. April 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 40 Jahre

Eduard Kohler

Freiwillige Feuerwehr Friesenheim
Beruf: Bierbrauer
Alter: 61 1/2 Jahre
Todesstag: 11. April 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 39 Jahre

Hermann Müller

Freiwillige Feuerwehr Friesenheim
Obmann
Beruf: Schmied
Alter: 74 1/4 Jahre
Todesstag: 1. Februar 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 46 Jahre

Jakob Bauer

Freiwillige Feuerwehr Heidelberg
Beruf: Landwirt
Alter: 83 Jahre
Todesstag: 10. März 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 61 Jahre

Hermann Hopf

Freiwillige Feuerwehr Heidelberg
Beruf: Maurer
Alter: 67 Jahre
Todesstag: 28. Dezember 1937
Dauer der Wehrmannszeit: 40 Jahre

Georg Oedel

Freiwillige Feuerwehr Heidelberg
Beruf: Stadtarbeiter
Alter: 67 Jahre
Todesstag: 1. Januar 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 38 Jahre

Bartholomäus Retzbach

Freiwillige Feuerwehr Heidelberg
Beruf: Sozialrentner
Alter: 75 Jahre
Todesstag: 24. Januar 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 45 Jahre

Wilhelm Müller

Freiwillige Feuerwehr Meckesheim
Löschmeister
Beruf: Landwirt
Alter: 49 Jahre
Todesstag: 5. Februar 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 14 Jahre

Georg Tscholl

Freiwillige Feuerwehr Meßkirch
Ehrenmitglied
Beruf: Milchhändler
Alter: 67 Jahre
Todesstag: 8. Mai 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 32 Jahre

Franz Schneider

Freiwillige Feuerwehr Neckargemünd
Beruf: Packer
Alter: 56 Jahre
Todesstag: 4. März 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 15 Jahre

Johannes Ziegler

Freiwillige Feuerwehr Nußloch
Beruf: Zigarrenmacher
Alter: 59 Jahre
Todesstag: 25. März 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 38 Jahre

Franz Bob

Freiwillige Feuerwehr Offenburg
Ehrenmitglied
Beruf: Schreinermeister
Alter: 79 Jahre
Todesstag: 25. März 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 53 Jahre

Franz Xaver Fritz

Freiwillige Feuerwehr Offenburg
Beruf: Blechernermeister
Alter: 58 Jahre
Todesstag: 22. April 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 25 Jahre

Wilhelm Gehring

Freiwillige Feuerwehr Offenburg
Beruf: Schneidermeister
Alter: 68 Jahre
Todesstag: 10. Januar 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 33 Jahre

Wilhelm Kopp

Freiwillige Feuerwehr Rastatt
Obmann
Beruf: Blechler
Todesstag: 29. August 1937

Anton Oettinger

Freiwillige Feuerwehr Rastatt
Beruf: Tapezierer
Todesstag: 21. Juni 1937

Heinrich Wehnert

Freiwillige Feuerwehr Rastatt
Beruf: Maschinist
Todesstag: 18. Mai 1937

Eduard Winkler

Freiwillige Feuerwehr Rastatt
Beruf: Privat
Todesstag: 30. November 1937

Johann Abfahl

Freiwillige Feuerwehr Rielasingen
Spielmann
Beruf: Gärtner
Alter: 34 Jahre
Dauer der Wehrmannszeit: 10 Jahre

Friedrich Künz

Freiwillige Feuerwehr Rielasingen
Löschmeister und Stabshornist
Beruf: Privatier
Alter: 68 Jahre
Dauer der Wehrmannszeit: 50 Jahre

Emil Denz

Freiwillige Feuerwehr Säckingen
Alter: 70 Jahre
Todesstag: 2. April 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 43 Jahre

Alois Hausin

Freiwillige Feuerwehr Säckingen
Beruf: Altbürgermeister
Alter: 78 Jahre
Todesstag: 8. Juni 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 43 Jahre

Eugen Haas

Freiwillige Feuerwehr Tennenbronn
Löschmeister
Beruf: Gastwirt
Alter: 54 Jahre
Todesstag: 14. Mai 1918
Dauer der Wehrmannszeit: 29 Jahre

Anton Dingler

Freiwillige Feuerwehr Überlingen/Bodensee
Beruf: Geldeinzieher
Alter: 44 1/2 Jahre
Todesstag: 14. Februar 1938
Dauer der Wehrmannszeit: 16 Jahre

Erziehung zur Brandverhütung durch die Zeitung

Es ist ja zwar richtig, daß die Zahl der Feuerschäden bei uns in Deutschland in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen ist, was erfreulicherweise nicht zuletzt auf die bessere Organisation des Feuererschutzes durch die Feuerwehren und auf die intensive Belehrung und Aufklärung seitens der Schadenverhütungsgesellschaften, Versicherungen usw. zurückzuführen ist. Immerhin zeigt uns beispielsweise die Tatsache, daß im Oktober 1937 allein täglich über 44 Brände gemeldet werden konnten, die durch fahrlässige Brandstiftung entstanden sind, daß wir im verstärkten Ausmaße alle Kräfte einsetzen müssen, wo es gilt, die Fahrlässigkeit im Umgang mit Feuer zu bekämpfen.

Erziehung zur Verhütung von Brandschäden, die aus irgend einer Leichtfertigkeit heraus entstehen können, ist eines der wichtigsten Gebote innerhalb unserer Volksgemeinschaft. Zu den Kräften, die in diese Erziehungsarbeit wirksam eingeschaltet werden können, gehört vor allem auch die Presse. Es ist ja zwar bekannt, daß ein großer Teil unserer Zeitungen auch in dieser Hinsicht ihre Pflicht erfüllt, aber es gibt auch sehr viele Blätter, welche diese Erziehungsarbeit nicht sehr ernst nehmen, so daß notwendigerweise einmal darüber gesprochen werden muß.

Wir wissen ja, daß die Brandberichte, ganz gleich, ob es sich um ein Großfeuer oder um einen kleinen Zimmerbrand handelt, in der Zeitung eine ständige Rubrik einnehmen. Wenn wir nun die Form dieser Berichte durchgehen, so finden wir nicht selten, daß sie sich in mancher Hinsicht hätten besser gestalten lassen, wenn man z. B. dem reinen Tatsachenbericht, wo es angebracht ist, einige erzieherische Argumente eingeschoben hätte. Gerade da, wo die Entstehungsurache eines Brandes auf irgend einer Fahrlässigkeit beruht, ist es in erster Linie Aufgabe der Presse, nicht allein über den Verlauf eines Brandes zu berichten, sondern es sind bei dieser Gelegenheit immer gleich einige Worte zu sagen, was im Volke zu beachten ist, damit sich ähnliche Brandfälle nicht zu häufig wiederholen. In diesem Sinne aufklärend und erzieherisch zu wirken, ist deswegen eine der ganz großen Aufgaben der Presse, weil es sich in der Zeitung um eine Kulturreinrichtung handelt, deren Aufklärung die weitaus größte Verbreitungsmöglichkeit hat. Da fast in jeder Familie eine Zeitung gelesen wird, kann man sagen, daß fast jeder Mensch in unserem Vaterlande von dieser Art Aufklärung erfaßt wird, was mit Hilfe anderer Einrichtungen, Flugblätter, Bücher, Schriften usw. nicht immer zu erreichen ist.

Nun ist es ja selbstverständlich, daß sich die Presse nicht allzubreit mit dieser besonderen Angelegenheit der Volkserziehung beschäftigen kann, wenn sie andere Gebiete nicht vernachlässigen will. Wir können also keineswegs von einer Tageszeitung verlangen, daß sie dem Gebiet des Feuererschutzes und der Brandverhütung täglich ganze Spalten widmet. Das alles ist auch nicht nötig, denn es genügt voll und ganz, wenn sie bei besonderen Anlässen mit ihrer Erziehung einsteht. Solche Anlässe sind z. B. gegeben, wenn sich am Erscheinungsort der Zeitung ein Brand ereignet, dessen Ursache zu einer besonders aufklärenden Betrachtung Gelegenheit gibt. Wer erinnert sich nicht an den häufigen Schlusssatz bei Brandberichten, in dem es heißt: „Die Entstehungsurache des Feuers ist auf achtloses Wegwerfen einer Zigarette zurückzuführen“ oder auch „Der Brandstifter, ein älterer Mann, hatte unachtsam, nachdem er sich seine Pfeife angesteckt hatte, das noch brennende Streichholz weggeworfen, so daß bald darauf das Haus in hellen Flammen stand“. Es dürfte eine kaum bestreitbare Tatsache sein, daß wir weggeworfene Streichhölzer und Zigarettenstummel für rund achtzig Prozent aller Brände als Entstehungsurache gelten lassen müssen, von denen uns die Zeitung berichtet: „Die Entstehung des Feuers konnte leider nicht ermittelt werden.“ Ohne Zweifel steht fest, daß dem Zigarettenstummel und dem achlos weggeworfenen Streichholz an der sogenannten ungewollten, aber höchst fahrlässigen Brandstiftung noch immer der weitaus größte Anteil zukommt, und daß die eigentliche verbrecherische Brandstiftung, die Brandursache durch Blutschlag und andere Vorgänge eine viel geringere Rolle spielt.

Mit Hinsicht auf diese Tatsache wird es in solchen Fällen immer wesentlich sein, wenn sich gerade die Ortspresse etwas eingehender, vielleicht in einer gesonderten Betrachtung, mit dem Uebel der Brandursache befaßt. Gerade wenn das Unheil und der anaerichtete Schaden noch allen Einwohnern im Orte vor Augen liegt, ist der Einfluß solcher Erziehungsarbeit durch die Presse am wirksamsten. Kleine Betrachtungen über das Rauchen an feuergefährlichen Orten, über die Gefahren weggeworfener Zigaretten- und Streichholzreste, Kurzaufsichten, die eine fahrlässige Brandstiftung zum Gegenstand haben und andere Abhandlungen, werden nicht allein gelesen, sondern sie verstehen auch ihre erzieherische Wirkung auf die breite Masse nicht, wenn sie noch unter dem traurigen Eindruck eines solchen Unfalles steht. Nur unter der tatkräftigen Mitwirkung der Presse wird es überhaupt erst gelingen, die Zahl der fahrlässigen

Brandstiftungen ebenso zurückzudrängen, wie die der Brandstiftungen verbrecherischer Art.

Da fast alle größeren Zeitungen allerhand besondere Beilagen, Frauenbeilagen, Siedlerbeilagen, spezielle Rubriken über Hauswirtschaft usw. haben, ist die Unterbringung solcher Aufsätze auch nicht mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden. Wenn in diesen Rubriken und Beilagen Kochrezepte und Aufsätze über das Teppichklopfen Raum finden können, dann läßt sich auch gelegentlich, wenn die Zeit gekommen ist, ebenso gut auch für einen kleinen Aufsatz über die Behandlung von Fesen und Herden Raum schaffen. Derartige Beilagen der Zeitungen lassen sich überhaupt mehr wie bisher in den Dienst der Feuererschutzerziehung stellen. Wenn beispielsweise in einer größeren Stadt zum Weihnachtsfeste über 40mal die Feuerwehr alarmiert worden ist, weil an 40 Plätzen derselben Stadt der Weihnachtsbaum in Brand geraten war oder durch Dampferexplosionen Zimmerbrände entstanden sind, so ist das gewiß ein beachtenswerter Anlaß für die Ortspresse, zum nächsten Weihnachtsfeste, im Rahmen der üblichen Festartikel eine kleine Abhandlung einzufügen, wie man den Weihnachtsbaum behandelt, damit er eben nicht in Brand gerät. Noch zweckmäßiger wäre es, wenn jede Zeitung um diese Zeit kleine diesbezügliche Verhaltensmaßregeln irgendwo zwischen dem Text im Zeitdruck einschaltete, denn der Weihnachtsbaum als Brandstifter kommt nicht allein in großen Städten, sondern auch in den kleinsten Dörfern vor.

Wenn es noch immer Menschen gibt, die durch weggeworfene Zigarettenstummel und Streichhölzer Brände verursachen, so ist das ein bestimmtes Zeichen dafür, daß diese Menschen im Hause eine schlechte Erziehung gehabt haben, wie man mit feuergefährlichen Stoffen umzugehen hat. In Frauenbeilagen kann daher gar nicht oft genug darauf hingewiesen werden, wie die Mütter in dieser Hinsicht auf ihre Kinder zu wirken haben. Das Kind als Brandstifter hat heute in der Kriminalstatistik noch eine sehr gewichtige Erscheinung. Das alles fällt auf die Eltern zurück, die es verübt haben, ihre Kinder über die Gefahren des Feuers rechtzeitig aufzuklären. Das alles fällt aber auch im gewissen Sinne auf die öffentliche Aufklärungsarbeit zurück, die vielleicht nicht wirksam genug eingeleitet wurde.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß für die erwünschte Erziehungsarbeit nicht allein die Tagespresse, sondern im selben Ausmaße auch die Zeitschriften in Frage kommen und nicht zuletzt auch das ganz große Gebiet der Fachpresse. Bei den Zeitschriften kommt es freilich darauf an, welches Gebiet sie behandeln und welchem Wirkungsbereich sie dienen. Rein literarische oder streng wissenschaftliche Zeitschriften werden sich ja kaum dazu hergeben und auch nicht recht dafür eignen, im Sinne des Feuererschutzes erzieherisch zu wirken. Es gibt aber auch nur ganz wenige Blätter, die hinsichtlich ihrer Stellung im Geistesleben, auf ganz genaue Gebiete abgegrenzt sind. Die allermeisten Zeitschriften, die Familien- und Frauenblätter, die volkstümlichen Wochenblätter, die belehrende Presse, die Sportpresse, die Presse der Arbeitsfront usw., können sich der Erziehung unseres Volkes zur Brandschadenverhütung ohne weiteres widmen.

In der eigentlichen Fachpresse, die der Industrie, dem Handwerk und Gewerbe, dem Handel usw. dient, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß auch der Brandschadenverhütung von Zeit zu Zeit Raum gegeben werden muß. Es kommt zwar hier weniger darauf an, die Gefahren zu erörtern, die unsere Hauslichkeit durch das Feuer bedrohen, sondern die Fachpresse hat die Aufgabe, den Betrieb und die Betriebsgemeinschaft vor Brandschäden zu schützen. In dieser Hinsicht muß bestimmt noch mehr gechehen als bisher getan wurde. Die meisten Fachblätter haben zwar in den Jahren ihres Bestandes schon einmal den Feuererschutzes im Betriebe des betreffenden Fachgebietes behandelt, und glauben damit ihre Pflicht getan zu haben. Das ist zweifellos zu wenig. Die wenigsten Bezahler heben die Fachzeitung jahrelang auf, noch bleibt ihnen ein einmal gebrachter Aufsatz ständig in Erinnerung. Hinzu kommt, daß sich der Leserkreis fast jeder Fachzeitung ständig verändert.

Fassen wir unsere Betrachtung zusammen, so ergibt sich, daß die Presse eine gewaltige Erziehungsarbeit auf dem Gebiete der Brandschadenverhütung verrichten kann. Diese Arbeit wird jedoch nur dann fruchtbar sein, wenn sie zur gegebenen Zeit getan wird. Wo immer wir sehen, daß die Menschen so wenig achtsam mit dem Feuer umgehen, daß sie die Bestwerte unseres Volkes immer wieder gefährden, da muß die Presse ihre erzieherische Aufklärung und Belehrung in die Schanze werfen. Das wollen wir nicht in Massenartikeln und großen Abhandlungen von ihr verlangen, aber doch in erhöhtem Ausmaße in kleineren belehrenden Hinweisen und Warnungen vor den Gefahren des Feuers, die von den Menschen oft so leichtfertig übersehen werden, bis sie ihnen zum Unheil geworden sind. Karl Dopf

Aus den Badischen Wehren

Emmendingen (Großer Lagerhallenbrand in der Namiefabrik in Emmendingen). In einer vor rund 6 Jahren anstelle eines an anderer Stelle durch Brand zerstörten Rohmaterial-Lagerhauses neuerrichteten Lagerhalle von 100 Meter Länge und zirka 15 Meter Breite entstand am Mittwoch, den 18. Mai, in der Mittagsstunde an einer Maschine (die eigentliche Brandursache ist noch nicht festgestellt) etwa 30 Meter vom nördlichen Eingang Feuer. Zunächst wurde versucht, dasselbe mit Hilfe von Mannschaften der Fabrikfeuerwehr im Keime zu ersticken, doch nahm es immer größere Ausdehnung an, so daß schließlich der Rettungszug der Freiwilligen Feuerwehr Emmendingen durch Weckerlinie alarmiert wurde, worauf bald Großalarm der gesamten Wehr durch Sirene erfolgte. Von der Fabrikleitung wurde weiter ein Löschzug der Freiwilligen Feuerwehr Freiburg zu Hilfe gerufen, der zeitensprechend mit Automobilleiter und Motorspritze zur Stelle war. Der Wehrlführer der Freiwilligen Feuerwehr Emmendingen, Hauptbrandmeister Gerber, fand schon einen ausgedehnten Brand in der mit Rohmaterial (Namiel und Zellwolle), angefüllten Lagerhalle vor, aus deren Verglasung unterhalb des Daches schon die hellen Flammen herauslugten. Infolge des Umstandes, daß die Motorspritze der Emmendinger Wehr der Raumfrage halber in der Garage der Namiefabrik untergebracht ist, war diese nicht zum Sammelplatz des Rettungszuges vor das Rathaus, sondern direkt an den die Fabrik durchfließenden Gewerkanal gefahren worden. Dadurch waren die Mannschaften genötigt, zu Fuß, mit Fahrrad und Motorrad zum Brandplatz zu eilen, so daß der Einsatz nicht, wie üblich, geschlossen erfolgen konnte. In unachtsamer Weise wurde vom Wehrlführer dem Feuer zu Leibe gegangen und zwar durch Innenangriff, nicht durch zweckloses Hineinspritzen durch die Fensteröffnungen unterhalb des Daches, aus welchen — wie schon bemerkt — die hellen Flammen herauslugten. Ein Vorgehen in dem stark verqualmten Raum war allerdings nur mit Hilfe von Rauchmasken möglich. Während die Emmendinger Wehr vom Nordeingang der Halle vorging, wurde die Freiburger Hilfe beim Südausgang eingesetzt und machte von dort aus ein Weiterrückdrängen des Feuers unmöglich. So konnte nach angelegter Arbeit und mit Hilfe starker Wassergabe — außer der Emmendinger und Freiburger Motorspritze war auch der Stadt-Sprengwagen als oftmals bewährte Motorspritze in Tätigkeit getreten und die Fabrikfeuerwehr und Mannschaften der Emmendinger Wehr bedienten mehrere Hydranten — das Feuer eingedämmt werden. Nach und nach konnten die einzelnen Abteilungen der Emmendinger Wehr und schließlich auch die Freiburger Hilfe abgebaut werden. Nur die Motorspritze Emmendingen blieb weiter in Tätigkeit, um die immer von neuem ausbrechenden Flammen abzuschlagen. Die Lagerhalle wurde dank ihrer Konstruktion in Beton und Eisen nur am Dach beschädigt, soweit das Feuer gewütet hatte. Die Verglasung unterhalb des Daches fiel allerdings auf der ganzen Länge des Gebäudes zum Opfer, zu einem Teil wurde dieselbe, um dem Rauch Abzug zu schaffen, absichtlich eingeschlagen. So war es möglich, einen Großteil des Rohmaterials zu retten; der Schaden des vernichteten Materials dürfte aber doch mit einer halben Million RM. nicht zu nieder genommen sein. Die genaue Festlegung wird erst noch erfolgen.

Au dem Brand ergeben sich mancherlei Lehren. Zunächst erfolgte eine viel zu späte Alarmierung des Rettungszuges der Emmendinger Wehr. Durch raschen Einsatz der sachgemäß ausgebildeten Hilfe hätte das Feuer keine so große Ausdehnung annehmen können. Die Freiwillige Feuerwehr Emmendingen bzw. die Stadtgemeinde Emmendingen muß darauf bedacht sein, die Motorspritze in der Stadt selbst unterzubringen. Der Einsatz der Hilfe kann dann geschlossener erfolgen, als wenn jeder Mann für sich zum Brandplatz eilen muß. Auch das Fehlen von leicht transportablen Vasentenspritzern machte sich in diesem Fall bemerkbar. Mit Hilfe solcher wäre es möglich gewesen, dem Feuer mit zwei Schlauchlängen zu Leibe zu rücken. Ein in der Nähe vorbeifließender Bach konnte gestaut werden, während die schweren Motorfahrzeuge ihr Wasser aus immerhin größerer Entfernung herbeileiten mußten, weil es ihnen unmöglich gewesen wäre, an den Bach zur Wasserentnahme zu gelangen. Schließlich wäre noch der Hilferuf nach Freiburg zu beanstanden, die nächste Hilfe innerhalb des Kreises war die Feuerwehr in Teningen mit ihren zwei Motorspritzen, womit zugleich der Kreisfeuerwehrlführer auf rasche Weise von dem Großfeuer in Kenntnis gesetzt worden wäre.

Neustadt i. Schw. (Tätigkeitsbericht für die Monate April und Mai). In den Berichtsmonaten April und Mai 1938 wurde bei sämtlichen Wehren des Kreisverbandes (mit Ausnahme in Weßlingen) mit den Übungen und der planmäßigen Schulung begonnen und auch die noch fälligen Jahreshauptappelle abgehalten.

Gemeldete Alarmierungen zu Brandfällen waren es insgesamt 5 und zwar zu je einem Großbrand in Ewattlingen und in Breitnau und zu 3 Wald- bzw. Rasenbränden in Kappel, Breitnau und Hinterzarten.

In 7 Fällen wurden verschiedenen Wehren Zuschüsse von der Kasuka angefordert zur Vervollständigung und Verbesserung der Ausrüstungen.

Bei der Feuerwehr in Weßlingen ruht der Übungsbetrieb z. Zt. vollständig.

Der Landesfeuerwehrtag in Karlsruhe wurde aus dem Kreisverbandsgebiet mit insgesamt 310 Mann besucht, für die alle der Tag in Karlsruhe ein unvergängliches Erlebnis bedeutete. Leider war nur ein geringer Teil dieser 310 Mann mit den neuen Uniformen ausgestattet, die übrigen jedoch in der den Befehlsvorschriften entsprechenden Ausrüstung.

Steigende Brandschäden bei den privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften

Im Monat März 1938 verzeichneten die Mitglieder der Fachgruppe Feuerversicherung in der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung 24 172 Schadenfeuer, die Vermögenswerte in Höhe von 6 586 581 RM vernichteten. Gegenüber dem Vormonat, der 23 397 Schäden und 4,33 Mill. RM. Wertverluste brachte, ist die Schadenzahl nur geringfügig gestiegen, während die Schadensumme sich um rd. 39% erhöhte. Vor allem wiesen die mittleren und größeren Feuereschäden im ganzen eine Erhöhung auf, wie nachfolgende Gegenüberstellung zeigt:

Höhe der Schäden bis	Schadenzahl:		Schadensumme:	
	März 1938	Februar	März	Februar 1938
100 RM	21 745	21 331	547 109	536 786
100 — 1000 RM	1 899	1 718	601 557	508 812
1000 — 30 000 RM	504	328	2 912 456	1 694 540
über 30 000 RM	24	20	2 525 399	2 047 500
insgesamt:	25 172	23 397	6 586 581	4 727 638

Die Schäden von 1000 — 30 000 RM haben also am stärksten zu einer Erhöhung der Schadensumme beigetragen. Fast 1/2 Millionen Mehraufwand forderten die Großfeuer. Wenn auch der Monat März 3 Schadentage mehr zählte, als der Februar, so ist die Erhöhung im wesentlichen doch auf eine Steigerung des durchschnittlichen Schadens zurückzuführen.

Die Untergliederung der Feuereschäden nach den Brandursachen ergibt, daß summenmäßig die höchsten Schäden auf Feuer zurückzuführen sind, die durch Betriebsursachen entstanden. Sie sind mit 18,18% an dem Gesamtverlust beteiligt. An 2. Stelle stehen die Explosionschäden mit 15,28% der insgesamt angefallenen Schadensumme. Wenn auch im Monat März wiederum 16,5% aller Feuereschäden durch Rauchen, leichtfertiges Umgehen mit Zündhölzern und offenem Licht entstanden, so ist dies eine Mahnung an diejenigen, die noch immer in leichtfertiger und leichtsinniger Weise mit feuergefährlichen Dingen umgehen.

Die vermutliche Schadenursache war zurückzuführen auf Blitzschlag in 152 Fällen mit 17 313 RM Schaden, Explosion 816 (1 003 351 RM), Feuerungs- und Heizungsanlagen 7569 (664 985 RM), Elektrizität 2372 (568 597 RM), Betriebsursachen, Selbstentzündung 682 (1 197 591 RM), Trocknungs-schäden 3475 (63 285 RM), Rauchen, Zündhölzer, offenes Licht 3595 (296 212 RM), Kinder 545 (109 958 RM), vorläufige Brandstiftung 118 (321 858 RM), sonstige bekannte Ursachen 24 98 (565 408 RM), unbekannte Ursachen 1960 (1 778 083 RM).

Literatur

Luftschutz

Von Präsident i. R. G. Paetsch und Dr.-Ing. E. Baum. Nr. 7397.) Kartoniert 35 Pfg., gebunden 75 Pfg. Philipp Neclam jun., Verlag Leipzig.

Hier liegt die zusammenfassende Darstellung aller Gebiete des modernen Luftschutzes vor, wie sie sich insbesondere aus der neuesten Gesetzgebung und den zahlreichen Maßnahmen zur Luftschutz-Schulung unseres Volkes ergibt. Das Buch beschränkt sich aber nicht auf eine trockene Zusammenstellung der Vorschriften und Verordnungen: es macht die Voraussetzungen im modernen Luftkrieg deutlich, es zeigt lebendig die Entwicklung des Flugzeuges bis zu den verschiedenen Typen der Kampfflugzeuge, ihrer Schusswaffen, Abwurfswaffen usw., es schildert den Luftkrieg auf Grund der heutigen technischen Errungenschaften und der Luftrüstungen der Fremdstaaten. Der Hauptteil behandelt die Abwehr nach den drei Gruppen: Flugmeldedienst, militärischer Luftschutz, ziviler Luftschutz. Diese umfassende klare Darstellung, die vom Reichsluftfahrtministerium genehmigt wurde, ist die beste Grundlage für die Luftschutz-Schulung aller Volksgenossen.

Verzeichnis der Feuerwehrleute, denen vom Führer und Reichskanzler am 30. 1. 1938 das Feuerwehrehrenzeichen 2. Stufe verliehen wurde

Die Feuerwehrleute der Stadtkreise sind am Schluß aufgeführt

Amtsbezirk Bruchsal

Freiw. Feuerwehr **Gestrungen**:
Hammer, Anton, Zimmermeister
Buchmüller, Damian, Landwirt
Hoffmann, Otto, Gastwirt
Buchmüller, Vinzenz, Landwirt
Dörr, Rudolf, Bauarbeiter
Kiefenz, Rudolf, Maurer

Freiw. Feuerwehr **Ubstadt**:
Westermann, Friedrich, Landwirt

Freiw. Feuerwehr **Zeutern**:
Schöber, Paul, Tagelöhner

Freiw. Feuerwehr der **Zuckerfabrik Waghäusel**:
Klambeck, Adolf, Kupferschmiedemeister

Amtsbezirk Buchen

Freiw. Feuerwehr **Walldürn**:
Breunig, Johann, Arbeiter

Amtsbezirk Bühl

Freiw. Feuerwehr **Bühl**:
Blänkle, Philipp, Uhrmacherstr.

Freiw. Feuerwehr **Bühlertal**:
Schmidt, Albert, Schreinermeister
Wolf, Alois, Maurer
Müller, Franz Josef, Sohn, Säger
Rauber, Reinhard, Säger
Ziegler, Valentin, Säger

Amtsbezirk Donaueschingen

Freiw. Feuerwehr **Bräunlingen**:
Geyer, Vinzenz, Mechanikerstr.
Glatz, Georg, Bahnarbeiter
Strobel, Josef, Bauunternehmer

Freiw. Feuerwehr **Hammersteinbach**:
Merkel, Willibald, Zimmermann
Wahl, Gallus, Verlager

Freiw. Feuerwehr **Vöhrenbach**:
Schoer, Andreas, Fuhrunternehm.
Weisser, Bernhard, Straßenwart

Amtsbezirk Emmendingen

Freiw. Feuerwehr **Bahlingen**:
Adler, Friedrich, Landwirt
(geb. 9. 8. 1873)
Engler, Karl, Gastwirt
Adler, Karl, Landwirt
Adler, Friedrich, Landwirt
(geb. 31. 3. 1889)
Männer, August, Landwirt
Adler, Gustav, Landwirt
Kaufmann, Friedrich, Maurer

Freiw. Feuerwehr **Emmendingen**:
Wagner, Martin, Landwirt
Wohlfahrt, Wilhelm, Gastwirt

Freiw. Feuerwehr **Gutach** (Brsg.):
Moser, Josef, Lagerist

Freiw. Feuerwehr **Herbolzheim**:
Bühler, Josef, Kontorist
Ehrhardt, Adolf, Ratschreiber
Fees, Karl, Ratschreiber
Singler, August, Weber

Freiw. Feuerwehr **Konzingen**:
Engler, Hugo, Zimmermeister
Zeiser, Karl, Fabrikarbeiter

Freiw. Feuerwehr **Königschaffhausen**:
Mattmüller, Rudolf, Landwirt
Hofer, Maximilian, Landwirt
Birmelin, Karl, Landwirt
Hassler, Friedrich, Landwirt
Henninger, Wilhelm, Landwirt
Jenne, Friedrich, Landwirt

Freiw. Feuerwehr **Oberhausen**:
Burger, Franz, Landwirt
Fleck, August, Landwirt
Lutz, Otto, Landwirt

Freiw. Feuerwehr **Riegel**:
Fütterer, Karl Jg., Landwirt
Friedrich, Franz, Wagner
Romann, Max, Landwirt
Vogele, Friedr. (Xaver Sohn), Landwirt

Freiw. Feuerwehr **Teningen**:
Seifried, Richard, Maler

Freiw. Feuerwehr **Waldkirch**:
Stadler, Johann, Metzger u. Wirt
Schullis, Andreas, Wagner

Freiw. Fabrikfeuerwehr d. **Koßnauer Baumwollspinnerei und Weberei**:
Wurster, Karl, Obermeister
Langenecker, Eduard, Weberstr.
Nopper, Franz Josef, Weberstr.
Abend, Ambros, Andreher

Amtsbezirk Freiburg

Freiw. Feuerwehr **Ihringen**:
Mattmüller, Albert, Schmiedstr.

Freiw. Feuerwehr **Kirchhofen**:
Leimgruber, Hermann, Landwirt
Ruh, Hermann (Leo Sohn), Landwirt
Wehrle, Josef, Gastwirt

Freiw. Feuerwehr **Mengen**:
Fiand, Georg, Waldhüter

Geigle, Wilhelm, Landwirt
Engler, Ludwig, Kaufmann
Griehaber, Wilhelm, Landwirt

Freiw. Feuerwehr **Oberrotweil**:
Vögtle, Hermann, Landwirt

Amtsbezirk Heidelberg

Freiw. Feuerwehr **Bammental**:
Höfer, Georg, Küfer
Stetzelberger, Johann, Zimmermann

Freiw. Feuerwehr **Eberbach**:
Heck, Karl, Schmied
Stumpf, Philipp II, Reifschneider

Freiw. Feuerwehr **Schönau b. H.**:
Gerbert, Martin, Lederfabrikarbeiter

Amtsbezirk Kehl

Freiw. Feuerwehr **Urfflen**:
Bühler, Friedrich, Landwirt

Amtsbezirk Konstanz

Freiw. Feuerwehr **Radolfzell**:
Rapp, Albert, Kontrolleur

Freiw. Fabrikfeuerwehr d. **Fa. Gotthard Allweiler**, Pumpenfabrik A.-G. in Radolfzell:
Schweinfurth, Georg, kfm. Angest.

Amtsbezirk Lahr

Freiw. Feuerwehr **Seelbach**:
Fautz, Theodor, Sortierer
Himmelsbach, Anton, Zimmerstr.

Amtsbezirk Lörrach

Freiw. Feuerwehr **Maagen**:
Brombacher, Ernst, Fabrikarbeiter
Albiets, Karl, Fabrikarbeiter
Schöpflin, Wilhelm, Fabrikant

Freiw. Feuerwehr **Lörrach**:
Mangold, Otto, Straßenwartgeb.
Rübin, Wilhelm, Graveur
Thoma-Heuberger, Weber

Freiw. Feuerwehr **Oettingen**:
Hummel, Karl, Landwirt
Bühler, Friedrich, Schmiedmeister

Freiw. Fabrikfeuerwehr d. **Fa. Koechlin Baumgartner & Cie.**, Lörrach:
Albert, Adolf, Walzendrucker

Freiw. Feuerwehr **Schopfheim**:
Wirth, Friedrich, Schlossermeister

Amtsbezirk Mannheim

Freiw. Feuerwehr **Ladenburg**:
Diez, Franz, Arbeiter
Neusser, Wilhelm, Arbeiter
Sauer, Wilhelm, Arbeiter
Schmitt, Karl, Arbeiter
Ulrich, Michael, Maurer

Amtsbezirk Mosbach

Freiw. Feuerwehr **Mosbach**:
Schneider, Friedrich, Schriftsetzer
Unfall, Wilhelm, Landwirt
Jung, Wilhelm, Gastwirt u. Bäcker

Amtsbezirk Müllheim

Freiw. Feuerwehr **Auggen**:
Lämmlein, Fritz, Gemeindefechner
Dreber, Ludwig, Landwirt
Krumm, Georg, Landwirt
Haug, Hermann, Blechnormeister

Freiw. Feuerwehr **Badenweiler**:
Bertschin, Hermann, Landwirt
Gmelin, Karl, Sattlermeister

Freiw. Feuerwehr **Bad Krozingen**:
Berger, Alois, Kaufmann
Schilling, Arthur, Schlosserstr.
Schless, August, Blechner
Schless, Rudolf, Blechner
Hauser, Emil, Mechaniker

Freiw. Feuerwehr **Kandern**:
Wildenstein, Georg, Maurermeister
Wendel, Hermann, Steinhauer
Reichler, Friedrich, Ziegeleiarbeiter
Pfennig, Emil, Straßenwärter

Freiw. Feuerwehr **Müllheim**:
Höflin, Heinrich, Sattlermeister
Eschenbach, Stefan, Dentist
Fischer, Karl, Blechnermeister
Umhauer, Emil, Buchbindermeister
Laler, Fritz, Küfermeister

Freiw. Feuerwehr **Schliengen-Mauchen**:

Hiss, Josef, Landwirt
Brendlin, Wilhelm, Schuhmachermeister
Senft, Anton, Malermeister
Rittner, Ludwig, Friseurmeister
Maier, Mathias, Schneidermeister

Freiw. Feuerwehr **Staufen**:

Dufner, Franz, Ratschreiber
Baselwander, Erwin, Lederarbeiter
Kramer, Willibald, Maurer

Freiw. Feuerwehr **Sulzburg**:

Lärch, Josef, Obersäger
Pässler, Wilhelm, Waldhüter
Frey, Ernst, Blechnermeister
Hochstatter, Anton, Sägereibes.
Ruf, Gustav, Bäckermeister
Willy, Karl, Landwirt

Freiw. Feuerwehr **Tannenkirch**:

Gebhard-Blum, Ernst, Bauer
Gebhard, Max, Landwirt

Amtsbezirk Neustadt

Freiw. Feuerwehr **Bonndorf**:
Rogg, Ernst, Blechnermeister
Isle, Otto, Verwaltungssekretär

Freiw. Feuerwehr **Bubenbach**:
Tritschler, Rupert, Fabrikant
Wunderle, Josef, Forstwart
Schätzle, Albin, Gastwirt

Freiw. Feuerwehr **Ewattingen**:

Ehrath, Benedikt, Landwirt
Meister, Karl, Bauer
Hettich, Konrad, Bauer
Bohr, Friedrich, Landwirt

Freiw. Feuerwehr **Cöschweiler**:

Blatter, Engelbert, Arbeiter

Freiw. Feuerwehr **Grafenhausen**:

Albert, Raimund, Maurermeister
Häfele, Edwin, Landwirt
Kaiser, Reinhard, Farrenwärter
Robold, Josef, Landwirt
Seidler, August, Sattlermeister

Freiw. Feuerwehr **Gündelwangen**:
Bühler, Christian, Landwirt

Freiw. Feuerwehr **Häusern**:

Mahler, Emil, Straßenwart
Schupp, Adolf, Landwirt

Freiw. Feuerwehr **Hinterzarten**:

Dächler, Anton, Malermeister
Gremminger, Martin, Bürgerstr.
a. D.
Kaiser, Karl, Landwirt
Kaltenbach, Alfons, Gemeindefechner
Kern, Friedrich, Schuhmacherstr.
Rauf, Friedrich, Tiefbauuntern.
Schwörer, Albert, Sattlermeister
Speth, Emil, Landwirt
Trüscher, Adolf, Bauer
Zähringer, Edwin, Schreinerstr.
Zähringer, Leo, Landwirt

Freiw. Feuerwehr **Kappel**:
Strittmatter, Erwin, Bäckerstr.
Langenbacher, Erwin, Sägearbeiter
Heil, August, Land- u. Gastwirt

Freiw. Feuerwehr **Lenzkirch**:
Faller, Arthur, Uhrmacher
Scherzinger, Robert, Uhrmacher
Günter, Paul, Bäckermeister
Schmidt, Karl, Schreinermeister
Helmle, Eduard, Gast- u. Landwirt

Freiw. Feuerwehr **St. Blasien**:
Rogg, Ernst, Kaufmann

Freiw. Feuerwehr **Todtnau**:
Metzger, August, Heizer

Freiw. Feuerwehr **Wellendingen**:
Albert, Josef, Kaufmann
Baldschweiler, Leopold, Säger
Merz, Friedrich, Holzhauer
Probst, Alfons, Landwirt
Blatter, Ignatz, Landwirt
Bick, Friedrich, Wagnermeister
Preiser, Christian, Holzhauer

Amtsbezirk Offenburg

Freiw. Feuerwehr **Bermersbach**:
Schrempf, Karl, Landwirt

Freiw. Feuerwehr **Biberach**:
Maier, Michael, Arbeiter

Freiw. Feuerwehr **Offenburg**:
Egger, Xaver, Schneidermeister
Müller, Xaver, Kaufmann
Strübel, Maximilian, Schneidermeister

Amtsbezirk Pforzheim

Freiw. Feuerwehr **Büchenbronn**:
Dittus, Julius, Zurichter

Freiw. Feuerwehr **Dietingen**:
Gundlach, Wilhelm, Blechner
Bischoff, Otto, Landwirt

Freiw. Feuerwehr **Eutingen**:
Hölle, Karl, Wagnermeister
Jung, Robert, Maler

Amtsbezirk Rastatt

Freiw. Feuerwehr **Gernsbach**:
Kühn, Karl, Packer
Kugel, Adolf, Kupferschmiedstr.

Freiw. Feuerwehr **Malsch**:
Bauer, Hermann, Metzgermeister
Gelger, Johannes, Schiefer
Kastner, August, Schlosser
Malsch, Franz, Schreinermeister
Eissner, Anton, Totengräber

Amtsbezirk Säckingen

Freiw. Feuerwehr **Laufenburg**:
Gottschalk, Sigismund, Mechaniker
Villinger, Julius, Hilfsmaschinist

Amtsbezirk Sinsheim

Freiw. Feuerwehr **Gemmingen**:
Bär, Heinrich, Weichenwärter
Walch, Karl, Schreinermeister
Riedel, Friedrich, Landwirt

Freiw. Feuerwehr **Kürnbach**:

Weißert, Theodor, Landwirt
Illg, Karl, Zimmermann
Henninger, Wilhelm, Blechnerstr.
Müller, Karl, Maurer
Lachenauer, Heinrich, Metzger
Graham, Jakob, Landwirt
Nagel, Wilhelm, Bäckermeister
Salzgeber, Theodor, Landwirt
Späth, Wilhelm, Kreisstraßenwart

Amtsbezirk Stockach

Freiw. Feuerwehr **Hartheim**:
Braun, Josef, Landwirt
Butz, Wilhelm, Gastwirt
Deufel, Johann I., Landwirt
Deufel, Franz Sales, Landwirt
Deufel, Karl I., Landwirt
Kiene, Josef, Gastwirt
Kille, Ludwig, Landwirt
Knaus, Emil, Landwirt
Knaus, Eugen, Landwirt
Knaus, Stefan, Landwirt
Mattes, Albin, Landwirt
Mattes, Anton, Gipser
Mattes, Heinrich, Landwirt
Mayer, Karl, Landwirt
Raitze, Gerhard, Landwirt

Schreyeck, Andreas, Landwirt
Schreyeck, Johann, Landwirt
Steidle, Josef, Gastwirt
Strobel, Johann, Landwirt
Strobel, Josef, Landwirt
Deufel, Vinzenz, Landwirt

Freiw. Feuerher **Meßkirch:**
Kneer, Eduard, Ratschreiber

Freiw. Feuerwehr **Nenzingen:**
Auer, Johann, Arbeiter
Nipp, Theodor, Arbeiter

Amtsbezirk Tauberbischofsheim

Freiw. Feuerwehr **Dertingen:**
Hergenhan, Wilhelm, Landwirt

Freiw. Feuerwehr **Freudenberg:**
Leist, Stefan, Tagelöhner

Freiw. Feuerwehr **Külshcim:**
Stemmler, Alfred, Küfermeister

Amtsbezirk Ueberlingen

Freiw. Feuerwehr **Hepbach-Riedheim:**
Würms, Karl, Bauer

Amtsbezirk Villingen

Freiw. Feuerwehr **Klengen:**
Bucher, Franz, Bauer

Freiw. Feuerwehr **Mönchweiler:**
Rick, Robert, Werkmeister
Fleig, Jakob, Uhrmacher
Hezel, Wilhelm, Schreiner
Haas, Fritz, Uhrmacher
Klrgus, Georg, Gastwirt

Freiw. Feuerwehr **Pfaffenweiler:**
Zimmermann, Paul, Landstraßen-
wart

Freiw. Feuerwehr **Schönwald:**
Hettlich, Josef, Uhrmacher
Storz, Emil, Maler
Storz, Mathias, Gastwirt
Wintermantel, Karl, Landwirt

Freiw. Feuerwehr **Triberg:**
Werner, Karl, Gastwirt

Amtsbezirk Waldshut

Freiw. Feuerwehr **Bettmaringen:**
Eichkorn, Hermann, Wagner
Kaiser, Josef, Landwirt

Freiw. Feuerwehr **Blumegg:**
Frey, Johann, Land- und Gastwirt
Rendler, Benedikt, Landwirt

Freiw. Feuerwehr **Griessen:**
Hermle, Georg, Postassistent i. R.
Hermle, Josef, Postschaffner
Simmler, Engelbert, Landwirt
Spitznagel, Hermann, Landwirt
Spitznagel, Hugo, Landwirt

Freiw. Feuerwehr **Tiengen:**
Gromann, Ernst, Sattlermeister
Armbruster, Christian, Webermstr.

Freiw. Feuerwehr **Schwarzen:**
Manz, Winfried, Landwirt
Billich, Eugen, Müller
König, Josef, Maurer
Maurer, August, Landwirt
Schwarz, Edwin, Fabrikarbeiter
Zimmermann, Bruno, Bauer
Manz, Erwin, Landwirt
Zimmermann, Leo, Landwirt
Morath, Josef, Schmiedmeister
Manz, Friedrich, Bauer
Manz, Albert, Ratschreiber
Schwarz, August, Kaufmann
Fechtig, Friedrich, Fabrikarbeiter
Büche, Josef, Landwirt
Schwarz, Adolf, Bauer
Jehle, Friedrich, Landwirt
Ebner, Albert, Schmied
Strittmatter, Johann, Bäckermstr.
Wiederkehr, Adolf, Althürgermstr.
Koller, Johann, Landwirt

Amtsbezirk Wolfach

Freiw. Feuerwehr **Haslach:**
Hauß, Karl, Friseurmeister

Freiw. Feuerwehr **Hausach:**
Weiss, Johann, Schreiner
Jäckle, Josef, Sattlermeister

Freiw. Feuerwehr **Oberharmers-
bach:**
Hug, Stefan, Straßenwart
Glatz, Josef, Maurer
Dürrhofer, Augustin, Gastwirt
Haaser, Josef, Waldarbeiter

Freiw. Feuerwehr **Schiltach:**
Trautwein, Adolf, Gerbermeister
Aberle, Abraham, Werkmeister
Frick, Andreas, Holzhauer
Arnold, Wilhelm, Schneidermeister

Freiw. Feuerwehr **Zell a. H.:**
Hettler, Gottlob, Brenner
Kempf, Karl, Holzhändler
Weiss, Philipp, Steinhauer

Stadtkreis Baden-Baden

Freiw. Feuerwehr **Baden-Baden:**
Bernhard, Johann, Kaufmann
Falk, Josef, Holzhauer
Feurer, Josef, Arbeiter
Müller, Stefan, Maurer
Wohnhaas, Franz, Schreinerstr.

Stadtkreis Freiburg
Freiw. Feuerwehr **Freiburg:**
Ersche, Alfred, Mineralwasserfkt.

Stadtkreis Heidelberg
Freiw. Feuerwehr **Heidelberg:**
Hohmann, Wilhelm, Schlosserstr.
Keim, Adolf, Schlosser
Putler, Johann, Schlosser
Rimmler, Jakob, Bohrer
Schwebler, Johann, Bohrer
Wilhelm, Friedrich, Heizer
Dittrich, Andreas, Zimmermann
Rohnacher, Heinrich, Hausmeister
Windisch, Christoph, Hilfsarbeiter
Bernauer, Robert, Tücher
Wolf, Peter I, Fabrikarbeiter

Stadtkreis Karlsruhe

Freiw. Feuerwehr **Karlsruhe-Mühl-
burg:**
Lutz, Franz, Dreher
Meinzer, Emil, Schlosser
Sauer, Georg, Monteur

Freiw. Feuerwehr **Karlsruhe-Rüp-
purr:**
Fischer, Friedrich, Dreher
Schnäbele, Wilhelm, Kontrolleur

Freiw. Feuerwehr **Karlsruhe-Knie-
lingen:**
Klotter, Karl, Schlosser
Schorpp, Wilhelm, Platzmeister

Freiw. Feuerwehr **Karlsruhe-
Bulach:**
Schwall, Stefan, Hausmeister

Freiw. Feuerwehr **Karlsruhe-Grün-
winkel:**
Engelhard, Jakob, Werkmeister
Mayer, Rudolf, Dreher

Freiw. Fabrikfeuerwehr d.
**Fa. Sinner A.-G. Karlsruhe-Grün-
winkel:**
Hellriegel, Max, Packer

Stadtkreis Mannheim

Berufsfeuerwehr Mannheim:
Bea, Lambert, Oberbrandmeister
Schmitt, Friedrich, Oberbrandmstr.
Haas, Karl, Oberbrandmeister
Metz, Adam, Brandmeister
Gentner, Paul, Brandmeister
Wessbecher, Andreas, Brandmstr.
Ködel, Wilhelm, Brandmeister
Noe, Karl, Brandmeister
Bollmann, Heinrich, Brandmeister
Brauch, Peter, Brandmeister
Leonhardt, Karl, Brandmeister
Haubt, Ferdinand, Brandmeister

Weckesser, Gustav, Brandmeister
Hoffmann, Adam, Oberfeuerwehr-
mann
Plappert, Johann, Oberfeuerwehr-
mann
Haberstock, Josef, Oberfeuerwehr-
mann
Plappert, Julius, Oberfeuerwehr-
mann
Bitsch, Peter, Oberfeuerwehrmann
Fackel, Philipp, Oberfeuerwehr-
mann
Grasberger, Karl, Brandmeister
Uttenweller, Joseph, Oberfeuer-
wehrmann
Gerich, Karl, Oberfeuerwehrmann

Freiw. Feuerwehr **Mannheim:**
Küstner, Christian, Wirt
Möller, Philipp, Fuhrmann
Oberländer, Karl, Schuhmacher
Weber, Georg, Platzmeister
Alles, Bernhard, Maurer
Schlössler, Friedrich, Schleifer
Schalk, Johann, Kanalmeister
Biedermann, Friedrich, Arbeiter
Kaufmann, Franz, Monteur

Freiw. Fabrikfeuerwehr d.
Fa. Heinrich Lanz A.-G. Mannheim:
Ortmayer, Johann
Beirer, Friedrich, Fräser
Weis, Franz
Pfalzgraf, Heinrich, Arbeiter

Freiw. Fabrikfeuerwehr d.
**Steinzeugwarenfabrik Mannheim-
Friedrichsfeld:**
Riedel, Jakob, Werkmeister

Freiw. Fabrikfeuerwehr d.
**Rhein. Gummi- u. Celluloidfabrik
Mannheim-Neckarau:**
Weidner, Jakob, Vorarbeiter
Haberaeker, Eduard, Maurer

Freiw. Fabrikfeuerwehr d.
**Fa. C. F. Behringer & Söhne
Mannheim-Waldhof:**
Henninger, Robert, Schlosser
Michel, Jakob, Hilfschlosser
Schäfer, Peter, Schlosser
Schuhmacher, Leonhard, Arbeiter
Vögele, Fritz, Schlossermeister

Freiw. Fabrikfeuerwehr d.
Spiegel-Fabrik Mannheim-Waldhof:
Schwörer, Otto, Wagner

Freiw. Fabrikfeuerwehr d.
**Zellstoff-Fabrik Mannheim-
Waldhof:**
Uhrig, Karl, Elektromonteur

**Lernschwestern erzählen
von ihrem Tagewerk**

„Wir wollen NS-Schwötern werden, weil wir wissen, daß in allen Zweigen der Volkspflege der NSB verantwortungsbewußte Frauen mithelfen, vor allem aber in der nationalsozialistischen neuen Gesundheitsführung. Wir wissen auch, daß es dazu sehr vieler Schwestern bedarf, denn wie wir erst jüngst hörten, soll in Zukunft mindestens auf drei-tausend Volksgenossen eine Gemeindefschwester da sein, die über das Wohl und Wehe vor allem der Mütter und Kinder wacht. Einige von uns hier in der Schwesternschule in Siebenmühlental bei Heidelberg haben schon als BDM-Mädels oder als Arbeitsmaid das Wirken der NS-Gemeindefschwötern kennen gelernt und sind dadurch zur Wahl dieses Berufes gekommen; einige andere wollten Medizinerin werden und wieder andere hatten überhaupt die Ab-sicht, einen ausgesprochen pflegerischen Beruf zu ergreifen. Weil man uns nun manchmal fragt, ob unsere Arbeit nicht sehr schwer sei und ob die Verbindung von Körper-stählung, weltanschaulichem Unterricht und Berufsausbil-dung nicht zu große Ansprüche stelle, so wollen wir hier von unserem Tagewerk berichten und da wird man sehen, daß es nicht anstrengender ist, als das vieler anderer ar-beitender Frauen.“

Um 5.25 Uhr läutet die Glocke zum Frühport — 10 Mi-nuten Dauerlauf und Gymnastik, dann Dusche, Bettenbau, fertig anziehen, 6.10 Uhr Abmarsch zur Fahrt in die Klinik, 7.17 Uhr Dienstbeginn. Wir sind auf verschiedene Stationen verteilt und stets mit großer Aufmerksamkeit bei der Sache, denn wir wollen tüchtige Schwestern werden. Während der zwei Ausbildungsjahre lernen wir alle Stationen kennen. Um 1/2 Uhr ist gemeinsame Mittagsmahlzeit mit unserer Seinerleiterin, dann gibt es noch einen kurzen Bericht des Neuesten aus der Zeitung, bevor wir wieder an unsere Arbeit gehen, die dreimal in der Woche um 16, dreimal um 17 Uhr beendet ist. Jeder zweite Sonntag ist dienstfrei. Nach der Freistunde in unserem schönen Heim, das dicht am Walde liegt, haben wir jeden Tag noch theoretischen Unter-richt, der ungemein fesselnd ist und bei dem wir sehr viel

lernen; er wird von Ärzten erteilt. Dann erhalten wir noch weltanschaulichen Unterricht, Unterricht in Gymnastik, Schwimmen, Singen, Deutsch; bleibt noch Zeit, so wandern wir in den Wald oder über die Berge.

Schön ist auch die Kameradschaftlichkeit, zu der wir er-zogen werden, und wir bemühen uns sehr, sie zu halten. Abendlich, wenn wir die Fahne einziehen, dann sind wir wohl müde, gewiß, aber doch immer auch voller Glück und Dank, weil wir uns für eine Aufgabe vorbereiten dürfen, die uns mitten in das Leben und in den Dienst am Leben stellt. Wohin uns das Geschick auch führen wird, stets werden wir beweisen, daß wir als nationalsozialistische Schwe-tern uns unserer Verpflichtung gegen Volk und Staat be-wußt sind.

Mädels, die Schwester (NS-Schwester, Rote-Kreuz-Schwester, Reichsbundschwester) werden wollen, melden sich schriftlich oder persönlich bei der nächsten Dienststelle der NS-Volkswohlfahrt.
M. J.

... und als Feuerwehrmann die „Badische Feuerwehr-Zeitung“

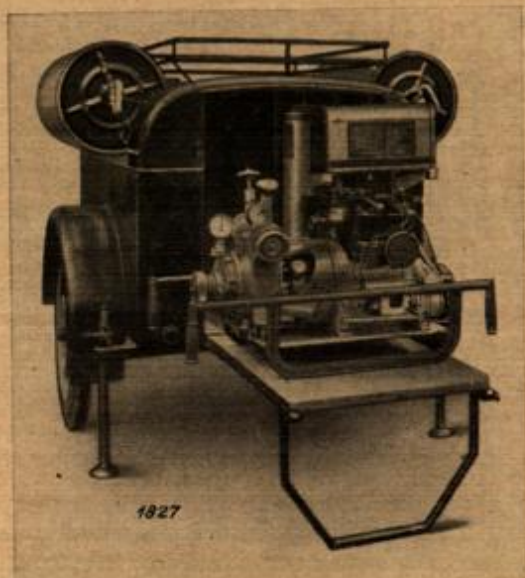


**Schlauchaufhängevorrichtung
zum Trocknen**

bestehend aus: schwerer Schneckenwandwinde
200 kg Tragkraft, 32 m Tiegelfuß-Stahldrahtseil
8 mm stark, 2 Seilrollen mit Lagerböcken, Seilent-
lastungsvorrichtung, mit Aufhängestreben und S-
Haken, mit eisernen Schlauchschellen für 10, 12
oder 20 Schläuche. Mit Konsole für Mauergiebel
oder mit Konsole für Holzmasten. 476

Albert Ziegler, Giengen a. Brenz 13

Schlauch- und Feuerlöschgerätefabrik
Verlangen Sie meinen reichhalt. Katalog über Aus-
rüstungen, Schläuche. Feuerwehrgeräte aller Art.



Hochleistungs-Kleinmotorspritze

SYSTEM BALCKE

Emil Kress, vorm. Schlauchweberei Lahr-Baden
Karl Kress



Stahlhelme
Leichtmetall-Helme
garantiert nach Vorschrift
Lieferung nur durch Händler
Rafflenbeul & Sohn
Stanzwerk
Hückeswagen Rhld.

Zu kaufen gesucht eine gebrauchte aber gute

Feuerspritze

mit Saug und Druck, welche stark genug ist um 2 Schlauchleitungen mit genügendem Druck zu versorgen.

Bürgermeisteramt Erlach, Amt Oberkirch.

Alfred Fuchs Freiburg Brg.
(Gummifuchs) Rosastrasse 5



Schläuche und Armaturen
Mannschaftsausrüstungen

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Hermann Koebelin, Baden-Baden. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Eugen Leppert, Freiburg i. Br. — D. R. IV. U. 37: 3100.

WINTRICH Feuerlöscher

für alle Druckverdrängungsarten — über 1/2
Fahrgewicht durch Zerschneidbarkeit bekannt.

DEUTSCHE FEUERLÖSCHER-BAUANSTALT
WINTRICH & CO. BENSHEIM, 10

C. Benttenmüller & Cie., G.m.b.H.

Bretten/Baden • Telefon 201 und 202



vorschriftsmäßige
Ausrüstungen und
Uniformen für Feuerwehr
und Luftschutz
Stahlhelme mit Kinn-
riemen m. Patentverschluß
(bequeme Tragweise)
Feuerlöschrichtungen

Schläuche und Armaturen, Geräte aller Art!

Schläuche, Armaturen

liefern seit Jahrzehnten 113

H. Schember Söhne, Freiburg i. Br.

Inh.: Karl Rinschler
Katharinenstraße 19 Telefon 1656

Drucksachen

jeder Art und Ausführung
liefert schnell und preiswert
Hofbuchdruckerei Ernst Koelblin
Baden-Baden, Stephaniensstr. 3



Stahlhelme (Thale)
Leichtmetallhelme

garantiert nach **Vorschrift**.
Ia. weiche Innenausstattung mit pat.
Schnellverschlußriemen.

Gustav Koch

Radeberg Sa. (Telefon 432)
Verkauf nur an Wiederverkäufer

Stiefelhosen RM. 16.—, 18.—

Schirmmütze 4.90

Dienstmütze 2.20

Helm, Aluminium, kompl. 16.—

Helm, Stahl, komplett . . 18.—

sowie alle Ausrüstungsstücke billigt

Kaeller Berufs-Kleidung

Gaggenau Tel. 455

Feuerwehr-



Stahlhelme

Bath & Wagawa

Metallwarenfabrikation

Dresden A 16 264

Reißigerstr. 22 Telefon 65262

Feuerwehr-Uniformen

Anfertigung nach MASS
Ia Verarbeitung

tadelloser Sitz

Herren- u. Damenschneiderei

Ernst Fr. Rupp

Lörrach 303 Spitalstr. 40

Beilagen

finden in der Badischen
Feuerwehrzeitung weiteste
Verbreitung